INTEGRITAS
CONCORDIA
INDUSTRIA
LIONEL
WALTER
ROTHSCHILD
1886

BIBLIOTECA UNIONE

15/C.

Beytrag

zur

Naturgeschichte der Vögel.

Von

Joachim, Johann Nepomuk Spalowsky,

der freyen Künste und Weltweisheit, wie auch der heilsamen Arzneykunde

Doktor, und Medikus des löbl. bürgerlichen Regiments der

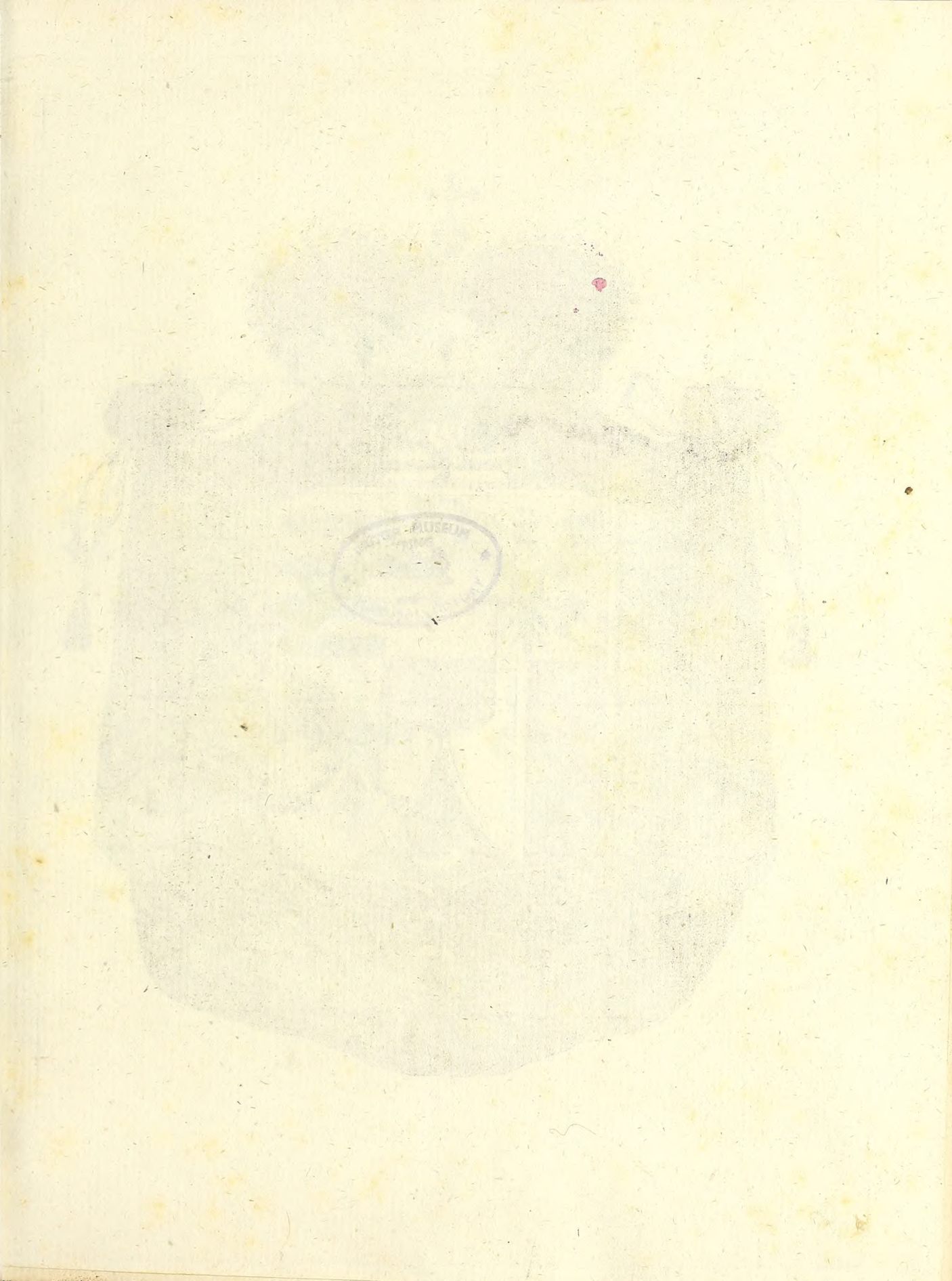
Stadt Wien.

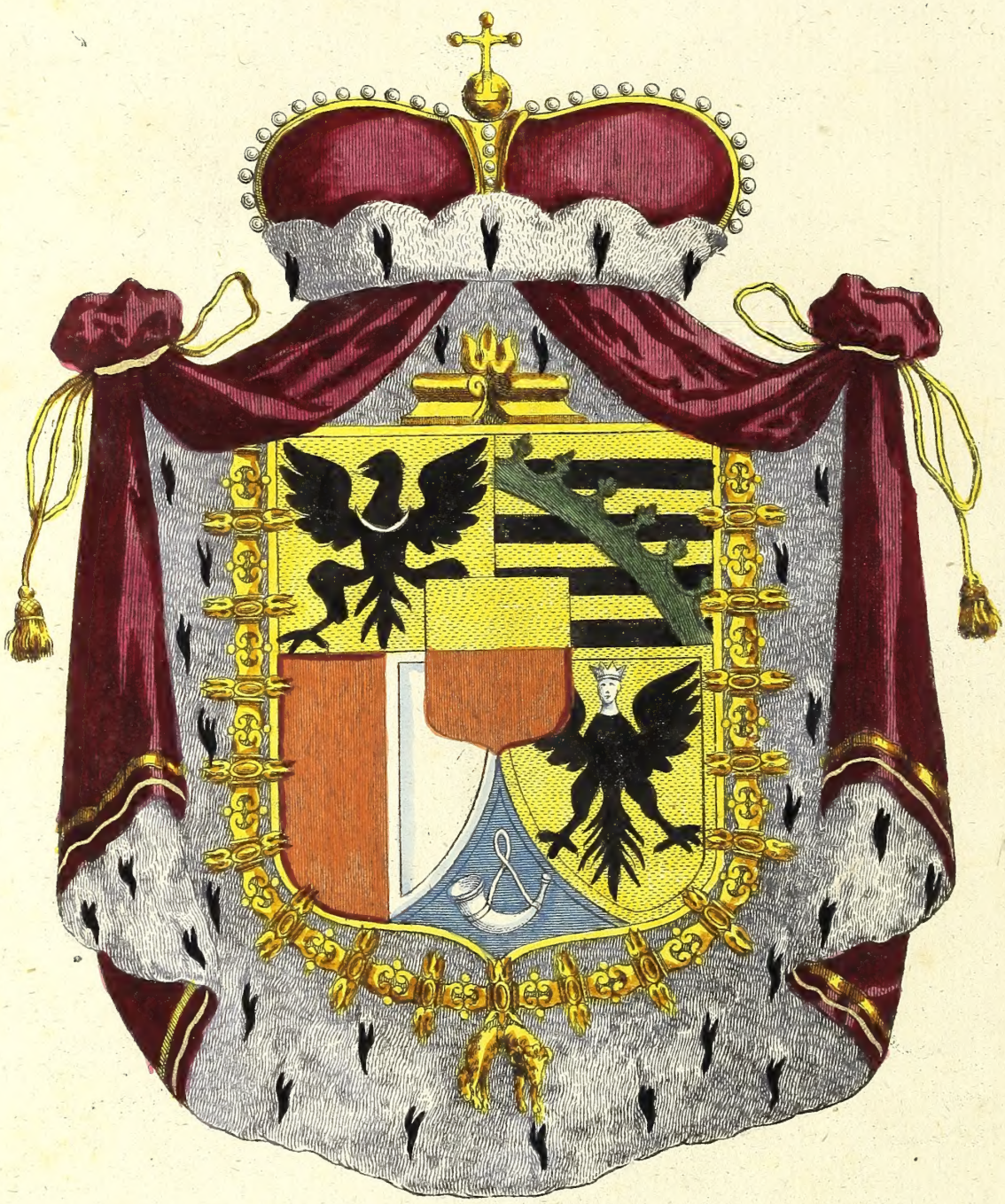
WIEN,

gedruckt mit Schmidtischen Schriften.

1790.

FIELD MUSEUM
OF
NATURAL HISTORY





Dem

Durchlauchtigst Hochgebohrnen Fürsten,

Herrn Herrn

Aloysio Josepho

des heil. Röm. Reichs Fürsten und Regierer des Hauses

von und zu

Lichtenstein,

von Nikolspurg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf in Schlesien, Grafen zu Rittberg, Ritter des goldenen Vliesses, Ihro Röm. kaiserl. auch zu Hungarn und Böheim königl. Apostol. Majestät wirklichen Kämmerer, ꝛc. ꝛc.

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn,

und

Frau, Frau

Caroline,

gebohrnen Reichsgräfinn

von

Manderscheid Blankenheim,

vermählten regierenden Fürstinn von und zu Lichtenstein, von Nikolspurg, Herzoginn zu Troppau und Jägerndorf in Schlesien, Gräfinn zu Rittberg. ꝛc. ꝛc.

Durchlauchtigste!

Wenn innigstes Gefühl ehrfurchtsvolleste Dankbarkeit fähig machte, die angemessensten Worte zu wählen, um jede Empfindung der Grösse empfangener Gnaden, und jede Regung des feurigsten Dankes, der im Herzen glüht, gehörig auszudrücken; so würde ich mich für einen der glücklichsten Sterblichen achten, da ich die gnädigste Erlaubniß habe, Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht diesen geringen Beytrag zur Naturgeschichte ehrerbietigst zu Füssen legen, und unterthänigst überreichen zu dürfen.

Der ganzen Welt ist nur zu wohl bekannt, was schon die ersten Stammväter Ihres Durchlauchtigsten Hauses und alle derselben glorreiche Nachkömmlinge, so wie Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht selbst, zum Besten des Staates und zum Wohl der ganzen Menschheit unternommen haben. Die Geschichte des gegenwärtigen Jahrhunderts besonders stellet uns die glorreichsten Thaten der nächsten

Vor-

Vorfahren Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht so lebhaft vor Augen, und wird sie der spätesten Nachwelt so ruhmvoll verkündigen, daß meine Feder zu schwach ist, den Glanz derselben zu schildern.

Und welche erhabene Verdienste um schöne Künste und nützliche Wissenschaften zeichnen Hochdero Durchlauchtigstes Haus von jeher aus. Selbst ausnehmende Liebhaber und Kenner der Künste und Wissenschaften, errichteten die glorreichsten Fürsten dieses Hauses, die vortreflichsten Sammlungen der auserlesensten Gemählde, der meisterhaftesten Kupferstiche und der gelehrtesten Werke des Geistes, mit Aufopferung der beträchtlichsten Kosten, zum Besten des Reiches der Literatur; zu welchem jeden Kenner und Liebhaber schöner und gelehrter Kenntnisse der freye Zutritt offen steht.

Mit welcher herablassenden Gnade gehen Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht, so wie Hochdero Durchlauchtigste Vorfah-

fahrer, jedem Unterthan und Beamten entgegen, wie liebreich werden alle behandelt, wie gnädig werden Wittwen und Waisen geschützet, welche zärtliche Sorgfalt wird für die Kinder der Beamten, besonders wenn sie sich den Studien widmen, angewendet.

Vor allen andern aber sind die Wohlthaten des Durchlauchtigsten Hauses Lichtenstein gegen das spalowskysche Geschlecht überhaupt, und gegen mich besonders, seit undenklichen Jahren so mannigfaltig, so ausgezeichnet und so groß, daß ich der allergeringsten dieser Gnadenbezeugungen ganz unwürdig seyn müßte, wenn ich nicht bei der so günstigen Gelegenheit, die mir Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht herablassende Gnade gegenwärtig zu Theil werden läßt, meine aus dem erkenntlichsten und gerührtesten Herzen fliessende unterthänigste Dankbarkeit öffentlich bezeugen wollte.

Geru-

Geruhen demnach Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht gnädigst zu erlauben, daß dieser Beytrag zur Naturgeschichte, welchen ich die Gnade habe Hochdenenselben unterthänigst zuzueignen, ein Denkmal der tiefesten und unterthänigsten Dankbarkeit sey, mit welcher ich ersterben werde, als

Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht

unterthänigst
gehorsamster
Joachim Spalowsky,
Med. Dokt.

Vorerinnerung.

Ich lege in dieſem Werkchen abermals einige illuminirte Abbildungen von Vögeln vor, von welchen mit Grunde behauptet werden kann, daß ſie insgeſamt äuſſerſt ſelten ſind. Männer, deren Kenntniſſe weit über die meinigen erhaben ſind, ermunterten mich, dieſe nach der Natur gemachten, und nach der Natur illuminirten Zeichnungen, davon ich die Originalien meiſt alle ſelbſt beſitze, herauszugeben; und ich thue dies hiermit unter dem Titel eines Beytrages zur Naturgeſchichte der Vögel.

Nebſt dieſem bewog mich ferner zu dieſem Entſchluß, der Mangel genugſamer Aehnlichkeit mit den Originalien in allen Zeichnungen und Abbildungen, die ich noch von dieſen Vögeln in irgend einem mir vorgekommenen Werke gefunden habe.

Auf den meiſten Platten werden die Stücke zu ſehr verkleinert, und dannoch unilluminirt geliefert, und die illuminirten ſind meiſtens ſo unkennbar, daß man den Käufer für ſein ausgelegtes Geld bedauren muß. Findet man denn aber doch endlich Werke, deren Zeichnungen Natur enthalten, ſo kann ſich dieſelben Niemand, wegen des äuſſerſt hohen Preiſes, anſchaffen. Ich ſchmeichle mir nicht, daß meine, nach der genaueſten Koſtenberechnung beſtimmten Preiſe, durchaus für ganz unübertrieben, und äuſſerſt mäſſig werden angeſehen werden. Wem ich aber die Rechnungen ſelbſt vorlegen

könnte, der würde sie gewiß als die billigsten finden, wenn er dabey in Ueberlegung nehmen wollte, daß ein Herausgeber solcher Stücke, wegen des großen Mangels an Liebhabern und Kennern von dergleichen Arbeiten, sich der Gefahr eines nicht geringen Verlustes, bey so kostbaren Auslagen, nothwendig aussetzen müsse.

Der Pinsel wird in den meisten Fällen nicht eben von der geschicktesten Hand geführt; der Künstler aber, welcher sich seiner Kunst und Geschicklichkeit bewußt ist, weiß oft nicht, wie er seine Arbeit schätzen soll, und ist erst noch selten genug zum Arbeiten aufgelegt, wenn er auch noch so gut bezahlt wird.

Will man nun, ungeachtet aller dieser Hindernisse, sein Werk zur bestimmten Zeit mit der erforderlichen Anzahl der Exemplare zu Stande bringen, so kömmt die Herausgabe sicher dem Verfasser noch einmal so hoch an Kosten zu stehen.

Daß mich bey der Ausgabe meines Werkes Eigennutz nicht leite, glaube ich bisher durch die billigsten Preise bewiesen zu haben; so wie auch der Preis dieser Blätter es bestätigen wird. Man wird mir auch, wie ich hoffe, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich mein Wort in Nachahmung der Natur, auch diesmal treulich gehalten habe.

Mögen gleich einige Grübler, oder wohl gar Neider, minder kleine, vielleicht unbedeutende mit untergelaufene Fehler mit ihrem Vergrößerungsglase beschauen .... der Kenner wird billig urtheilen, und der geschmackvolle Liebhaber der Kunst sich sein ausgelegtes Geld nicht gereuen lassen dürfen. — Sollte ich auch nur hie und da den bedeutenden Beyfall eines großen Mannes, der wahrer Kenner ist, erhalten, so bin ich für meine Mühe belohnet. — Ich sehe dann, daß ich doch nicht allgemein verkannt werde.

Die vornehmste Ursach, warum ich diesen, und vermuthlich in der Folge noch mehrere Hefte herausgeben werde, ist unter andern folgende:

Ich zweifle gar sehr, daß ich die vollständige Abhandlung der ökonomischen Wissenschaften, nach der im Jahr 1785 in Druck von mir herausgegebenen Uebersichtstabelle jemals werde vollenden können.

Unan-

Unannehmlichkeiten, die in so vielfachen Bedrückungen von allerley Leuten bestunden, mit Kränkungen verbunden, die die Seele durchbohrten, mancherley schmerzhafte Leiden, die ich Jahre lang unverschuldet zu erdulden hatte, und deren Folge eine tief eingewurzelte Hypochondrie ist, lassen mich nicht auf eine allzulange Dauer nöthiger standhafter Gesundheit, die zur Ausführung eines solchen Werkes erforderlich ist, irgend eine sichere Rechnung machen; und viele seither ausgestandene, zum Theil heftige Krankheiten, haben meinen Körper geschwächet, und zugleich meinen Geist nicht wenig niedergeschlagen. Ich fühle dieß täglich nur allzusehr, und muß mir oft alle nur mögliche Gewalt anthun, um eine angefangene Arbeit, die keine Zerstreuung leidet, und anhaltende Anstrengung fodert, fortsetzen und vollenden zu können. Wer weiß nun aber, wie diese eingewurzelten Uebel in der Folge meinen Körper noch mehr schwächen, und mich nach und nach ganz unfähig machen könnten, weiter etwas zu leisten, — — wenn auch sonst nirgend her etwas, von noch fortwährenden Anschlägen meiner Verfolger zu Stande käme.

Ich habe daher den Entschluß gefaßt, und eile, ihn auszuführen, in einigen Heften genaue Abbildungen, zuförderst von den ausgeschoppten Originalien, die ich in meiner Sammlung selbst besitze; sodann in der Folge die gemalten Originalien, die ich beysammen habe, unter dem Titel: Beyträge zur Naturgeschichte der Vögel, herauszugeben, und den Kennern und Liebhabern der Naturgeschichte vorzulegen. Lassen es einst die Umstände zu, so werden die Quadrupeden, oder vierfüßigen Thiere, dann auch in sistematischer Ordnung folgen.

Uebrigens überlasse ich dem einsichtsvollen Kenner zu beurtheilen, was zu einem solchen Werke in jeder Absicht gehöre, wenn die Ausführung desselben nicht in die spätesten Jahre hinausgedehnet werden soll.

Die Unkosten sind um desto nahmhafter und beträchtlicher, je mehr Hände daran arbeiten müssen, und die Bestreitung dieser Kosten hängt nicht immer allein von dem herausgebenden Schriftsteller ab, wenn er auch

sonst alle erforderliche Fähigkeiten besäße, ihm aber die zulangende Unterstützung fehlet.

Wenn denn nun noch obendrauf Leute auftreten, die ohne Begrif und Kenntniß von der ganzen Sache zu haben, mit einem entscheidenden Tone behaupten, dergleichen Werke seyn unnütz. — Wenn dergleichen Leute sich so gar bemühen, andere, die bereitwillig wären, das Unternehmen thätig zu unterstützen, durch ihr Geschrey zurückzuschrecken, so ist leicht einzusehen, daß die Förderung eines solchen Werkes zum Tage, nur sehr langsam vor sich gehen könne. Freilich verrathen diese Leute ihre Blösse, und geben zu erkennen, daß sie von dem Werth der Kenntnisse in der Naturgeschichte keinen Begrif haben, allein der Schade ist dann doch geschehen.

Noch andere kommen mit der Einwendung: man könne alles das, was Abbildungen vorstellen, in Naturalienkabineten in Originalien sehen. Allein dieser Einwurf ist so schwach, daß er kaum angeführt, vielweniger weitläuftig widerlegt zu werden verdienet. — — Wo findet denn jeder Liebhaber und Kenner der Naturgeschichte überall ein solches Kabinet, worinn er alle Gegenstände der Naturreiche, und besonders des Thierreichs in Originalien anträfe. Ich wüßte, nach dem Urtheil aller Kenner, die dergleichen Kabinete jemals gesehen, auf der ganzen Erde gegenwärtig kein ganz vollständiges. Daß aber ein solches möglichst vollständiges Naturalienkabinet zusammen zu bringen und aufzustellen schlechterdings unmöglich sey, getraue ich mir auch im Gegentheile nicht zu behaupten; weil ich überzeugt bin, daß sehr wenige das große Glück haben, Liebhaber der Naturgeschichte zu seyn. Wenn ihrer aber mehrere, jeder mit hinlänglichen Glücksgütern versehen, sich vereinigten, und die zur Anlegung, Sammlung, und Unterhaltung eines solchen Kabinets nöthigen Summen gemeinschaftlich zusammen trügen, was ließe sich nicht mit einer Million ausrichten!

Um des Himmels Willen! wird mancher denken und sagen, eine Million zu einem Naturalienkabinet! Aber warum nicht? giebts nicht viele zu weit weniger nützlichen Institute verschwendete Millionen? Hat man

nicht

nicht schon mehrmal Millionen verwenden gesehen, ohne daß das Menschengeschlecht den geringsten Nutzen davon gehabt hätte? Doch da ich den Gedanken einmal habe, ein vollständiges Naturalienkabinet für eine Million zu projectiren; so will ich nun auch ausweisen, wie diese Summe zu verwenden sey.

Das Gebäude, samt der dazu gehörigen Einrichtung, den nöthigen Grundstücken, Gärten, Abtheilungen zur Menagerie; und allem andern, was dazu gehöret, berechne ich auf . . . . . 300000 fl.

Zur Abwerfung der Interessen, würde ein Kapital erfordert, von 400000

Welches aber zu 8 von hundert angelegt, jährlich 32 tausend tragen müßte, um davon das nöthige Personal, die Aetzung der lebendigen Thiere, die Reparationen, den Nachtrag und so weiter von Jahr zu Jahr bestreiten zu können.

Nun bleiben übrig 300000

Wovon Thiere, theils lebende, theils ausgeschoppte, aufgetrocknete ꝛc. ꝛc. und was sonst zu einem vollständigen Kabinet aus dem Pflanzen- und Mineralreich gehöret, herbeyzuschaffen wären.

Und um dies alles, für diese Summe, herbey bekommen zu können, müßten erst noch die auf Reisen ausgesandten Naturkundiger uneigennützige Männer seyn, die sehr wohlfeil kauften, oder tauschten; und auf ihren wenigstens dreyjährigen Reisen sehr sparsam lebten.

Dann würde freylich immer was sehr Vollständiges zusammgebracht werden, dem nicht viel mangeln könnte. Allein, wer würde sagen können, daß dieses Kabinet unmittelbar alle Gegenstände, aus allen drey Reichen der Natur enthielte? Obschon dies ein Kabinet werden müßte, wo der nach Naturkenntnissen dürstende Geist des Naturforschers Sättigung, Erquickung, Belehrung und Berichtigung finden könnte.

Ich bin auf die kleine Thiersammlung, die ich besitze, zwar eben nicht stolz; sie enthält aber doch Stücke, die nicht in jedem Kabinet angetroffen werden. Freylich sind sie wohl in London, im Haag einige auch hier

anzu-

anzutreffen. Allein wegen der hier nicht anzutreffenden, kann nicht jeder dahin reisen, wo sie zu treffen sind, um sie zu besehen: folglich muß man sich wieder mit möglichst treuen Abbildungen behelfen.

Doch wozu vertheidige ich weitläufig den Nutzen guter, mit der Natur übereinstimmender Abbildungen von Gegenständen aus den Naturreichen? Ist die Kenntniß der Natur, und der einzelnen Glieder, woraus sie besteht, nothwendig, so ist jedes Hilfsmittel willkommen, das uns zu dieser Kenntniß leitet. Wie wäre zum eigenen Nutzen manches Güterbesitzers zu wünschen, daß er sich mehr mit der Naturgeschichte beschäftigte, als mit andern Gegenständen, die nur allzu oft statt neues Vergnügen und Glückseligkeit ihm zu gewähren, ins Verderben stürzen!

Nun komme ich wieder zu meinem Beytrag zu der Naturgeschichte der Vögel. Es enthält derselbe 43 Stück, in der genauesten Abbildung nach der Natur. Ich habe keine sonderlich überflüßige Beschreibung von denselben hinzugefüget, da die Stücke insgesamt kennbar sind, und aus der beygegebenen Nomenclatur zu ersehen ist, unter welche Ein- und Abtheilung, Klassen, Geschlechte, und Arten sie nach den größten Naturkündigern, Buffon, Katesbi, Eduard, Seba u. s. w. gehören. Man beliebe deshalb bey den angeführten, so wie bey Linne, Borowsky, Meriani ꝛc. ꝛc. nachzusehen.

Verzeichniß

der in diesem ersten Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel enthaltenen illuminirten Platten.

Es wird vorgestellt:

1. Aquila alba. Der weisse Adler.
2. Vultur Papa. Kahlhals-Geier.
3. Psittacus Pullarius. Zwerg-Papagey.
4. Oriolus Baltimore. Drossel von Baltimor.
5. Turdus ceylanticus. Der zeylonische schwarze Brustschild.
6. Alcedo senegalensis. Der Babucard.
7. Alcedo amboina. Der philippinische Rothschnabel.
8. Jacamar. Der brasilianische Wasserspecht.
9. Certhia cyanea. Die ultramarin-färbige Baumklette.
10. Certhia chalybeata. Stahlbrust.
11. Certhia jugularis. Carmin Gürtel.
12. Certhia grisea, subtus alba rostro curviori. Bogenschnabel.
13. Certhia surinamensis. Rubin Kolibri, mit der Crisolit Kehle.
14. Certhia famosa. Der kapische Zuckervogel.
15. Trochilus rectricibus chalibeatis. Amethistschmaragd.
16. Trochilus Polytmus crystatus. Langschwanz mit dem Federbusch.
17. Trochilus colubris. Goldkehle.
18. Trochilus mosquitus. Rubinkappe.
19. Trochilus cantharis viridissimus. Der Goldkäfer.

20. Alauda maxima. Rieſenlerche.
21. Alauda capenſis. Capſche Lerche.
22. Ampelis Pompadura. Der Pompadur Seidenſchwanz.
23. Ampelis Cotingae ſpecies prima. Briſilianiſcher Seidenſchwanz.
24. Loxia candida. Weiſſer Kernbeiß.
25. Loxya Pyrrhula carbo. Schwarzer Gimpel.
26. Loxya Carlſonii rubra. Papageien Schnabel.
27. Loxya Dominicana. Der Paroara aus Braſilien.
28. Loxya Eritrocæphala. Geperlter Rothkopf.
29. Loxya Orizivora. Reißvogel.
30. Loxya capenſis. Der ſchwarzgelbe Kernbeiß.
31. Loxya orix. Der ſchwarzrothe Kernbeiß.
32. Loxya griſea aſtrild. Der ſenegaliſche Kernbeiß.
33. Fringilla granatina. Granatfink.
34. Fringilla bengalenſis Bengaliſcher Spatz.
35. Fringila flaveola. Gelbfink.
36. Motacilla ſuecica Blaukehlchen.
37. Pipra Eritrocæphala. Goldkopf.
38. Pipra aureola. Der Rothkopf.
39. Parus cæruleo albus. Weiſſe Blaumeiſe.
40. ParusBiarmicus. Knebelbärtchen.
41. Tangara ſepticolor. Siebenfärbiger Tangara.
42. Tangara Amboinenſis. Amboiniſcher Tangara.
43. Tangara chlorotica. Braſilianiſcher ſchwarzgelber Tangara.

Erläuterung

der in diesem Werkchen enthaltenen Abbildungen.

Tab. 1.

Aquila alba. Der weisse Adler.

Mein Original misset 3 Schuh 3 Zoll, und befindet sich so, wie diese illuminirte Platte weiset. Meriani meldet, daß man ihn in Volhynien, der Ukraine, und in diesen Gegenden antreffe. Es wird nicht gesagt, ob er auch dort niste.

Tab. 2.

Vultur Papa. Kahlhals-Geier.

Seine natürliche Größe ist meistens zwey ½ Schuh, selten drey hoch. Verhältnißmäßig hat er kleinere Flügel als andere Geier; bey einigen Vögeln ist der Schnabel ganz roth, bey anderen zum Theil in der Mitte schwarz. Kopf und Hals sind ohne Federn, daher die Benennung Kahlhals. Er wird in Südamerika angetroffen. Seine Nahrung ist nicht die reinlichste.

Tab. 3.

Pfittacus Pullarius. Zwerg-Papagey.

Hier wird seine natürliche Größe vorgestellt; sowohl nach der Seite I., als von dem Rücken II.; damit die Ruderfedern gesehen werden, welche die schönen Querbande in der natürlichen Lage so, wie die Flügel das prächtige Bergblau verdecken. Er lebt nicht allein in Guinea, sondern auch beynahe in allen mittägigen Gegenden der neuen Welt; sie kommen auch in Aethiopien, Ostindien, und Java eben so gut fort.

Tab. 4.

Oriolus Baltimone. Droſſel von Baltimor.

Dieſe Größe iſt Natur; ihr Vaterland iſt Virginien, Mariland, ſie werden auch in Canada angetroffen. Sie nähren ſich ſowohl vom Saamen der Pappel, als der Tulpenbäume, nicht minder von Käfern.

Tab. 5.

Turdus ceylanticus. Der zeyloniſche ſchwarze Bruſtſchild.

Weil ich mit den verſchiedenen Meinungen der Autoren nirgend auslangen konnte, blieb ich bey der teutſchen Benennung dieſes Vogels, die in Meriani Fol. 406. zu finden. Dieſe iſt ſicher die anpaſſendeſte, bis auf die Größe.

Tab. 6.

Alcedo ſenegalenſis. Der Babucard.

Die Vorſtellung, und die lateiniſche Benennung, da die Abbildung richtig iſt, melden in der Kürze das Hinlängliche.

Tab. 7.

Alcedo amboina. Der philippiniſche Rothſchnabel.

Die Größe iſt natürlich, ſo wie auch die Abbildung.

Tab. 8.

Jacamar. Der braſilianiſche Waſſerſpecht.

Ich habe dieſen Vogel ſchon ehedem in meinem Vorbothen der Naturgeſchichte Tab. XII. ſo wie hier nach der Natur vorgewieſen. Vielleicht ſchafft ſich jemand dieſen Beytrag an, ohne den Vorbothen genommen zu haben. Die Schönheit dieſes Vogels lohnet das Beſehen. Die deutſche Benennung meldet ſein Vaterland. Er lebet als ein Liebhaber der Inſekten, in feuchten und ſumpfichten Wäldern.

Tab.

Tab. 9.

Certhia cyanea. Die ultramarin-färbige Baumklette.

Ihr Wuchs ist, wie diese Vorstellung weiset, beschaffen. Die Farben sind so viel nur möglich nachgeahmet worden. Das Vaterland ist Cayenne.

Tab. 10.

Certhia chalybeata. Stahlbrust.

Obschon das schöne schimmernde Kupfergrün sehr gut läßt, so zeichnet sich doch die Brust, die einem polirten blau angelaufenem Stahl sehr ähnlich ist, vorzüglich unter den andern Farben aus.

Tab. 11.

Certhia jugularis. Carmin Gürtel.

Diese ist unter den Farben, die der Vogel führt, die auffallendeste, und bildet an der Brust eine carminfarbene, eine Linie breite Binde. Man findet ihn auf den philippinischen Inseln.

Tab. 12.

Certhia grisea, subtus alba rostro curviori. Bogenschnabel.

Man wird nicht bald eine Klette treffen, auch nicht irgend einen Vogel, dessen Schnabel im Vergleich mit diesem so sehr gekrümmt wäre. Er ist durch ganz Indien gemein.

Tab. 13.

Certhia surinamensis. Rubin Kolibri, mit der Chrisolit Kehle.

Ich habe die Beschreibung von diesem auserlesen schönen Vogel, der vielleicht seines Gleichen in der Welt nicht hat, in meinem Vorbothen der Natur-

geſchichte geliefert. Ich beſitze das ausgeſchoppte Original ſelbſt; aber noch war kein Pinſel bisher ſo glücklich, deſſen und des Jacamar Farben vollkommen zu treffen.

Tab. 14.

Certhia famoſa. Der kapiſche Zuckervogel.

So gar die Größe, und alles, was beym Ritter Linne und bey Borowsky von dieſem Vogel geſagt wird, trifft mit meinem Original überein; bis auf die ſchwarze Binde zwiſchen dem Schnabel und Auge. Vielleicht findet man dieſe nur bey den Männchen.

Tab. 15.

Trochilus remigibus chalibeatis. Amethiſtſchmaragd.

Dieſer auſſerordentlich ſchöne Kolibri zeichnet ſich, nebſt ſeiner bald Schmaragdgrün, bald Amethiſtblau ſchielenden Kehle; meiſt durch die, wie der ſchönſte Goldſtahl, angelaufenen Ruderfedern aus.

Tab. 16.

Trochilus Polytmus criſtatus. Langſchwanz mit dem Federbuſch.

Die Abbildung dieſes ſehr ſeltenen Vogels iſt in Edwart, obſchon ganz fehlerhaft zu finden. Meine Abbildung ſtellet ſeine natürliche Größe vor; die Weibchen haben keinen Kopfputz. Jamaica iſt ſein Vaterland.

Tab. 17.

Trochilus colubris. Goldkehle.

Die Farben ſo zu geben, wie ſie die Natur ſchafft, bleibt ein beſonderes Studium: noch iſt niemand ſo weit gekommen; es wäre zu wünſchen, daß man es dahin brächte. Die Beſchreibung dieſes Vogels ſiehe Lin. fol. 268. n. 12.

Tab.

Tab. 18.

Trochilus mosquitus. Rubinkappe.

Auch dieses Original besitze ich in meiner kleinen Sammlung, welches eben so hart zu beschreiben, als zu malen ist. Solche Stücke muß man aber auch wirklich, um sich von ihrer Schönheit, und vorzüglichen Pracht zu überzeugen, selbst sehen. Er lebt in Ostindien.

Tab. 19.

Trochilus cantharis viridissimus. Der Goldkäfer.

Nirgend stimmte die Beschreibung der Schriftsteller mit diesem Vogel überein; ich konnte auch kein zweytes Exemplar von selbem in den hierortigen Kabineten ausfindig machen. Darum nannte ich ihn so.

Tab. 20.

Alauda maxima. Riesenlerche.

Unter den bisher bekannten, ist diese die größte: daher hat man ihr den Namen der Riesenlerche beygelegt; dieser Vogel ist einer von den wenigen, die wider die Gewohnheit der Lerchen, auf Bäumen nisten. Das sonst vorhandene schwarze Hufeisen mangelt meinem Original. Ists ein Weibel? oder das Gefieder nach der Mause.

Tab. 21.

Alauda capensis. Capsche Lerche.

Diese vom Vorgebürge der guten Hofnung gebrachte Lerche hat ihren Namen von ihrem Geburtsort. Herr Graf von Passegli hat mir sie, unter mehreren anderen Stücken, zukommen zu lassen, die Güte gehabt.

Tab. 22.

Ampelis Pompadura. Der Pompadur Seidenschwanz.

Selbst das Original ist nicht zum besten gestellet worden; dennoch sind Gliedmassen, Körperbau, und Gewohnheit nach allem so beschaffen, daß man dieses Stück lieber zu den Wachteln, als irgend wohin ordnen sollte. Doch hierzu ist noch Zeit; ich will lieber folgen, als gar irrgehen. Meist wohnet er in Cayenne.

Tab. 23.

Ampelis Cotingæ species prima. Brasilianischer Seidenschwanz.

Ich habe zwey Exemplare gesehen, beyde sehr voneinander abweichend. Das eine, welches zunächst in einem Hefte vorkommen wird, und gut nach der Natur gemalt wurde, ist ebenfalls mehr wachtelähnlich. Dieser hier vorgestellte Vogel ist mehr eine Amsel. Das ausgeschoppte Original hat mir Herr Annes, Kaufmann allhier, zu kopiren erlaubt, der es sicher in Wien allein besitzet. Das meinige ist von diesem gegenwärtigen sehr unterschieden, aber auch Natur.

Tab. 24.

Loxya candida. Weisser Kernbeiß.

Dieses Stück ist ganz der Abbildung gemäß beschaffen, sowohl in der Größe, als Farbe. Ich habe in keinem Autor eine Erwähnung von derley gefunden, und Niemand konnte mir etwas Ausführliches von seinem Herkommen sagen. Ich habe ihm also diesen Namen beygelegt; mir scheint der Vogel ein Bastard zu seyn, auch der Herr v. Jordan, Professor der Naturgeschichte, auf der hiesigen Universität, welchen ich bey mehreren Stücken dieses Werkchens zu Rathe gezogen, und der mir allzeit bereitwilligst beystand, ist meiner Meinung. Ich glaube ein Kanarienweibchen, und ein Grünfink könnten die Aeltern seyn.

Tab. 25.

Loxya Pyrrhula carbo. Schwarzer Gimpel.

Hier folget die zweyte Erscheinung, die dem Naturforscher Nachdenken macht. Dieser Blutfinke hat sich erst in seiner Gefangenschaft so, wie er hier vorgestellt wird, geändert. Man weiß wohl, daß sich gewisse Strichvögel, in heissen Ländern in schwarz, in kalten in weiß verändern; auch sogar der Jahrszeit, wie zum Beyspiel das Schneehuhn, diesfalls folgen, welches im Sommer und Frühjahr gefärbt, im Herbst und Winter weiß ist, bis auf die Kehle und Augenwinkel, welche schwarz bleiben. Aber woher diese Schwärze dem sonstigen Blutfinken, gerade im Winter? Man kann zwar durch ein und andere Nahrung, und andere Mittel das Gefieder der Vögel, obgleich nicht aller, weiß, schwarz, und so weiter hervorbringen. Aber die künftige Mauserung spottet unserer Anwendung. Dieses Stück ist seit drey Jahren vor und nach der Mauserung so, wie es hier vorgestellt wird; und war ehedem wie andere Blutfinken (Loxya Pyrrhula) beschaffen. — Herr Professor von Jordan versichert mich, mehrere in einem Kefich aufbehalten gesehen zu haben, wovon nur einige schwarz geworden sind.

Tab. 26.

Loxya carlsonii rubra. Papageien Schnabel.

Er hält sich auf den Inseln des indianischen Meeres auf, ist nicht gehäubt, doch richtet er die Federn des Wirbels zuweilen in die Höhe.

Tab. 27.

Loxya Dominicana. Der Paroara aus Brasilien.

Er ist nach seiner natürlichen Größe vorgestellt. Er ist zwar etwas aufgeblasen; diese Beschaffenheit haben aber diese Vögel auch lebend.

Tab. 28.

Loxya Eritrocæphala. Geperlter Rothkopf.

Briſſon giebt Angola für ſein Vaterland an. Er iſt hier gut getroffen.

Tab. 29.

Loxya Orizivora. Reißvogel.

Seinen Namen hat er von ſeiner Nahrung her, die er in ſeinem Vaterlande auf den Reißfeldern ſucht. Die javaniſchen Inſeln haben ihn häufig.

Tab. 30.

Loxya capenſis. Der ſchwarzgelbe Kernbeiß.

Dieſer Vogel iſt wirklich auf, und um das Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe. D. Sparrmann verſichert, daß dieſer, und der folgende nur einer ſey. Er ſagt: **Das Gelbe verwandelt ſich bey ihnen, wie ich bemerkt habe, im Anfange des Sommers in blutrothe Farbe** (eigentlich iſts Zinnoberroth). **Reiſe nach Afrika v. Kap. S. 167.**

Tab. 31.

Loxya orix. Der ſchwarzrothe Kernbeiß.

Dieſer Vogel iſt nach dem Linne nicht eben derſelbe mit dem vorigen; die Erfahrung belehret uns vom Gegentheil der Meinung derer, die ſie für eben den nämlichen halten. Herr Hofrath von Born hat einen lebenden, der ſein ſchön rothes, welches nur zur Niſtzeit ſo erhoben iſt, nach und nach in das blaſſeſte, nie aber in ein ſolches Gelb verwandelt, wie jenes des kapiſchen Kernbeiſſers iſt. Endlich iſt auch die Vertheilung der Röthe oder des Gelben, weit entfernt. Vielleicht fliegen beyde in einer Geſellſchaft, welches alſo zu dem Irrthum dieſer vermeinten

Farben

Farbenveränderung veranlaßte. Der des Herrn Hofrath wird nach der Mauſterung ganz grau braun, bis er wieder ſeine vorige rothe und ſchwarze Farbe im Sommer bekömmt, nie aber ein Gelb, wie es der kapiſche hat.

Tab. 32.

Loxya griſea aſtrild. Der ſenegaliſche Kernbeiß.

Auf dem Vorgebürge der guten Hofnung iſt er nicht ſelten. Er iſt nach der Natur vorgeſtellt.

Tab. 33.

Fringilla granatina. Granatfink.

Linne glaubt, dieſer Vogel habe ſeinen Namen von dem Granatbaum, auf welchem er ſich aufhält. Seine Vorſtellung iſt übrigens hier in allem Bezug ſo, wie ihn die Natur darſtellt.

Tab. 34.

Fringilla bengalenſis. Bengaliſcher Spatz.

Andere Vögel dieſer Art, haben an jeder Seite des Kopfes einen halbmondförmigen Ausſchnitt von Purpurfarbe; von mehreren, die ſich hier befinden, habe ich keinen gefunden, der dieſen Ausſchnitt hätte. Jene ſcheinet eine beſondere Art zu ſeyn.

Tab. 35.

Fringila flaveola. Gelbfink.

Die Benennung hat er von ſeiner Farbe, die meiſt gelb iſt; die Stirn iſt mehr ſafranfärbig, bey einigen Exemplaren mehr, bey andern weniger, wenn ſie auch Männchen ſind. Die Weibchen ſind faſt aſchgrünlich.

Tab. 36.

Motacilla ſuecica. Blaukehlchen.

Ich ſtelle hier das Männchen I und das Weibchen II vor. Sie ſind allenthalben, obſchon hie und da zerſtreuter im höheren, auch wohl im Mittelgebirge bey uns zu Hauſe.

Tab. 37.

Pipra Eritrocæphala. Goldkopf.

Dieſer Vogel iſt ein Braſilianer; ich kann nicht mit Gewißheit beſtimmen, ob er in der Natur eine eben ſo ungeſtallte Stellung habe? Alle ausgeſchoppte Originalien hingegen, die ich geſehen, waren eben ſo beſchaffen.

Tab. 38.

Pipra aureola. Der Rothkopf.

Sein Vaterland iſt nach Linne Cajenne.

Tab. 39.

Parus cæruleo albus. Weiſſe Blaumeiſe.

Was ſonſt die Blaumeiſe Gelbes an ſich hat, das iſt bey meinem Original alles weiß. Daher nenne ich ſie die weiſſe Blaumeiſe. Der Bruſtfleck iſt bey den gelben Meiſen auch nicht ſo vollkommen. Mir ſcheinet dieſer Vogel ein Baſtard zu ſeyn.

Tab. 40.

Parus Biarmicus. Knebelbärtchen.

Der schwarze Bart, welcher diesen Vogel auszeichnet, hat diese Benennung veranlaßt. Er wird auch Bartmännchen genannt.

Tab. 41.

Tangara ſepticolor. Siebenfärbiger Tangara.

Weitläufiger habe ich dieſes Stück in meinem Vorbothen der Naturgeſchichte ſchon beſchrieben. Die ſieben Farben, von welcher jede insbeſondere, ohne Mühe zu ſehen, haben dieſem Vogel das Wort ſiebenfärbig beygelegt.

Tab. 42.

Tangara Amboinenſis. Amboiniſcher Tangara.

Ich habe ſonſt von dieſem Vogel nichts weiter zu reden. Die Benennung und ſeine natürliche Vorſtellung ſagen genug für ihn.

Tab. 43.

Tangara chlorotica. Braſilianiſcher ſchwarzgelber Tangara.

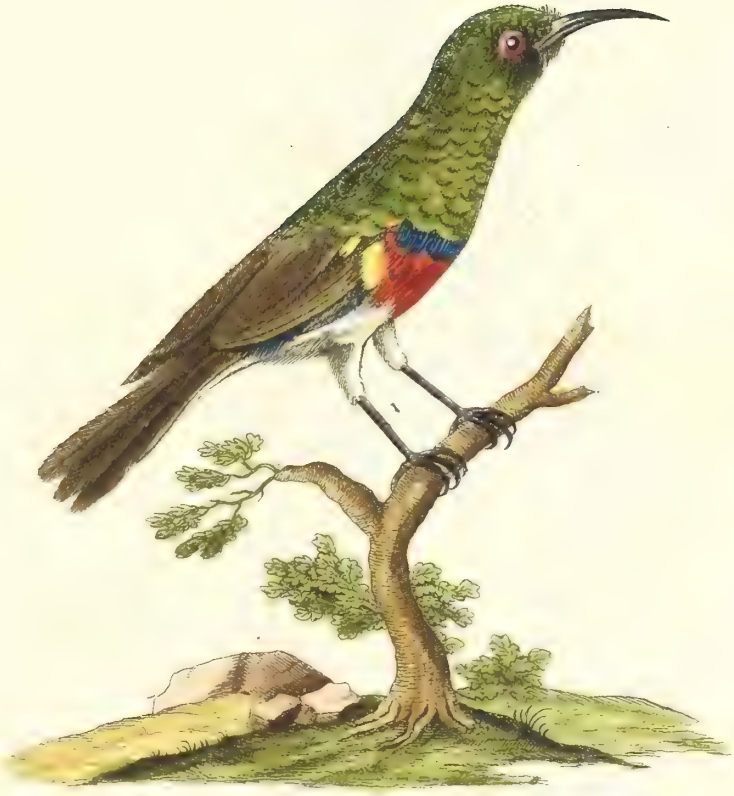
Hier verhält ſichs eben ſo: zum Unterſchiede von anderen, habe ich die teutſche Nomenclatur beygeſetzt, ſchwarzgelb. Er iſt nach der Natur vorgeſtellt.

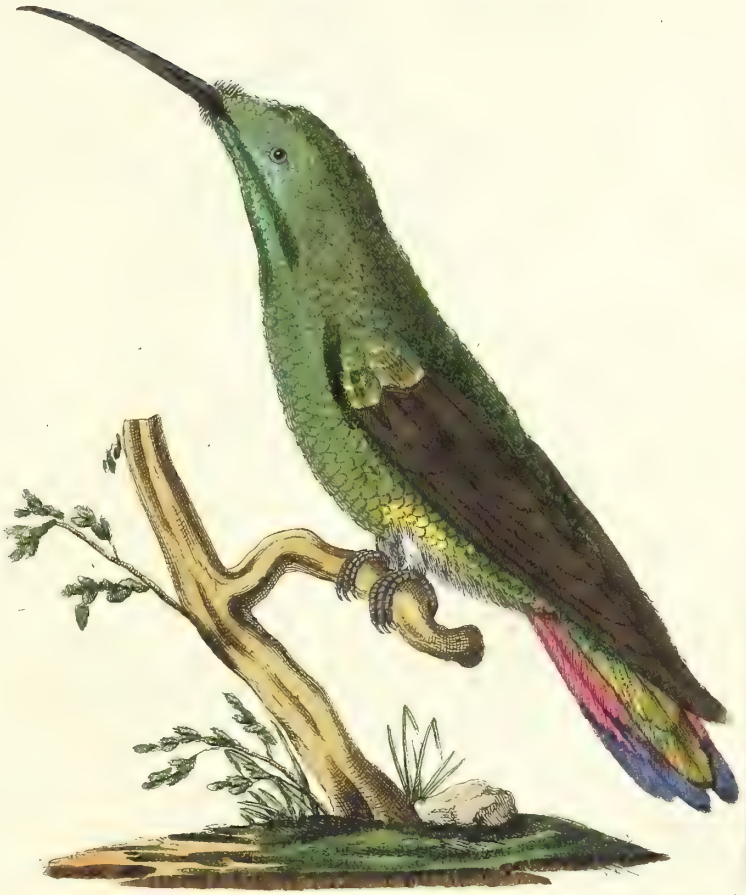
Drey ſchon in dem Vorbothen der Naturgeſchichte in Vorſchein gekommene Stücke ſind hier wiederholt:

Der Jacamar. T. 8.
— Kolibri von Surinam. T. 13.
— ſiebenfärbige Tangara. T. 41.

Tab. 8. Da die Rede von dem Jacamar war, habe ich die Urſache der Wiederholung angegeben. Wer ſich meinen Vorbothen angeſchafft hat, dem wird gegen Aufweiſung des Vormerkſcheines, hier von dieſer Ausgabe der Betrag von Ein Gulden 45 kr. zu Guten kommen.

Hiemit endige ich dieſes Werkchen, in Erwartung einer gütigen Nachſicht. Ich habe geleiſtet, was meine unterdrückten Kräften vermochten! der Verehrungswürdigſte Leſer nehme die Sache wie ſie iſt. Man kann nicht immer ſo viel leiſten, als man gerne wollte, vielleicht auch würde, wenn es nicht immer ſtürmte. Ich bin zwar kein Neuling, bin ziemlich abgehärtet; es will mir aber doch faſt ſchon bange werden.





Zweyter Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel.

Von

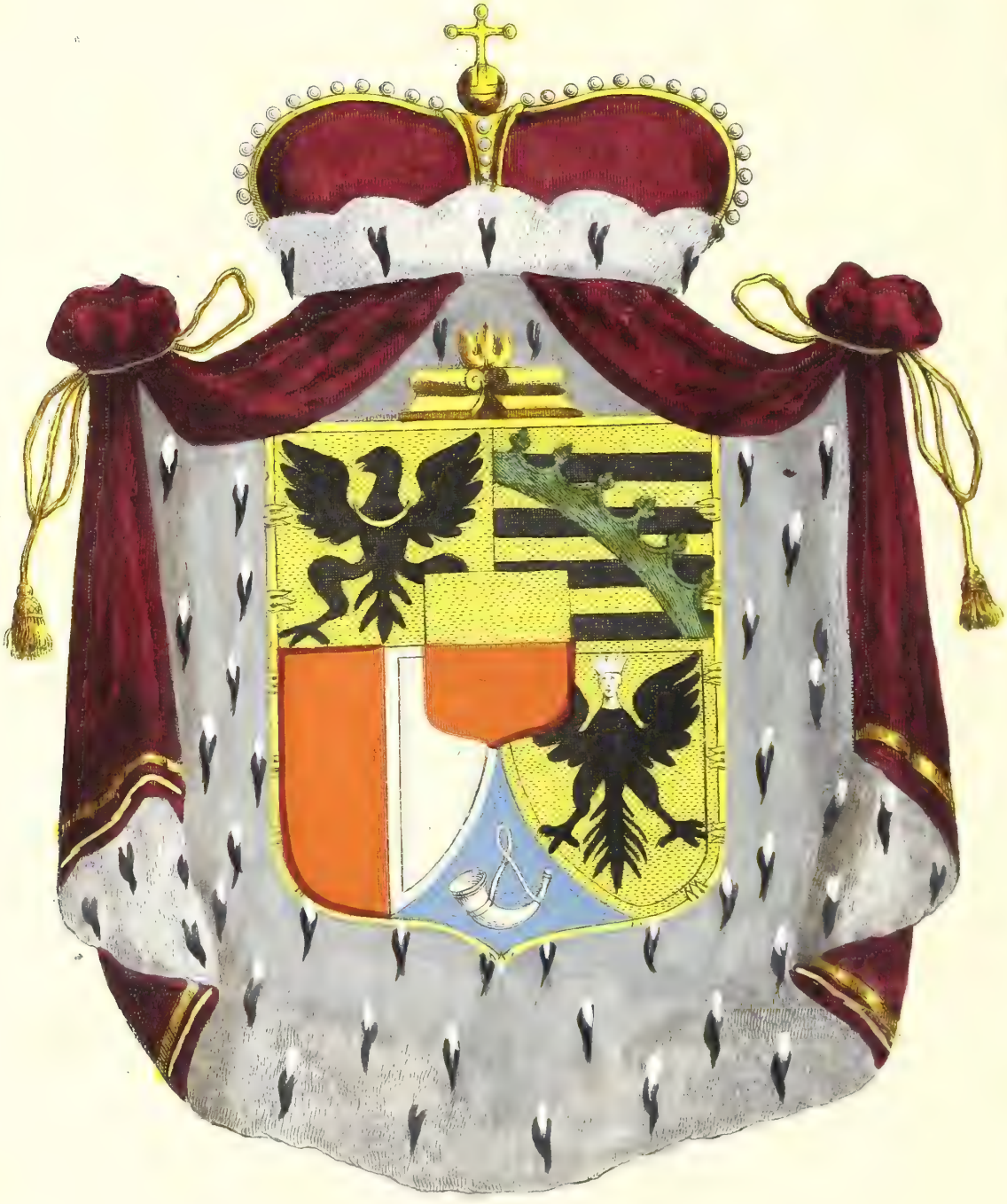
Joachim Johann Nepomuk Spalowsky,

der freyen Künste und Weltweisheit, wie auch der heilsamen Arzneykunde Doktor, und Medikus des löbl. bürgerlichen Regiments der Stadt Wien.

Wien,

gedruckt bey der typographischen Gesellschaft nächst der ital. Nationalkirche.

1791.



Dem

Durchlauchtigſt Hochgebohrnen Fürſten,

Herrn Herrn

Karl

des heil. Röm. Reichs Fürſten

von und zu

Lichtenſtein,

von Nikolſpurg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf in Schleſien, Grafen zu Rittberg ꝛc. Ihro Römiſch-Kaiſerlichen, auch zu Hungarn und Böheim Königl. Apoſtol. Majeſtät wirklichen Kämmerer ꝛc. ꝛc.

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn

und

Frau, Frau

Maria Anna

des heil. Römischen Reichs-Fürstinn zu Lichtenstein, gebohrnen Gräfinn von Khevenhüller.

Durchlauchtigſte!

Die erhabenen Verdienſte, welche die Durchlauchtigen Fürſtenhäuſer, aus denen **Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht** abſtammen, um die Beförderung der Künſte und Wiſſenſchaften haben, ſind der Welt ſo bekannt, daß ich überhoben bin, ſie anzupreiſen, wenn ich auch Fähigkeit genug beſäſſe, einen Lobredner derſelben abzugeben.

Mit herablaſſender Gnade würdigen beſonders auch **Sie, Durchlauchtigſte**, jede Unternehmung ächter Freunde der Wiſſenſchaften zur Ausbreitung und Vervollkommnung derſelben beyzutragen, der huldreichſten Aufmerkſamkeit. Selbſt erleuchtet durch die aufklärenden Strahlen der wohlthätigen Wiſſenſchaften, halten **Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht** es für eine heilige Pflicht, den Fleiß des arbeitenden Genies zu immer gröſſerem Eifer anzufachen.

Ich

Ich darf es wagen, öffentlich zu gestehen, daß ich auch unter die Zahl der Glücklichen gehöre, die dieser hohen Huld so gnädig gewähret worden. Von Jugend auf empfand meine Seele einen unauslöschlichen Trieb, mit der Natur, ihren wundervollen Eigenschaften, geheimen Kräften und mannigfaltigen majestätischen Wirkungen, genau bekannt zu werden. Dieser, der Grösse seines göttlichen Werkmeisters so würdige Schauplatz, der so viel unzählbare einzelne Gegenstände der Beobachtung, Untersuchung und Benutzung vernünftiger Geschöpfe darstellet, erweckte meine schwachen Kräfte, mich dem Studium der Natur zu widmen. Ich trat mit den geringen Erstlingen meines Fleisses vor die Augen des Publikums, und der gändige und gütige Beifall, dessen man mich würdigte, ward neue Ermunterung für mich.

Sie,

Sie, selbst, Durchlauchtigster Fürst, hatten die hohe Gnade, meine bisher ans Licht getretenen geringen Werke großmüthigst und gnädigst in den erlauchtesten Versammlungen und selbst bei Ihren Sicilianischen Majestäten anzuempfehlen. Ich empfinde mit dem innigsten Gefühl höchster Huld und tiefster Unwürdigkeit die ganze Kraft Hoch Dero gnädigen Urtheils über meine Arbeit, da Ew. Durchlaucht zu sagen geruhten: "Diese Werke sind hier in Wien und von einem Wiener verfertiget worden."

Beschämt und ermuntert durch solche großmüthige und gnädige Gesinnungen wagte ich es, Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht unterthänigst um die hohe Erlaubniß zu bitten, diesen zweiten Beitrag zur Naturgeschichte Hoch Denenselben widmen und überreichen zu dürfen.

Ew.

Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht geruhten gnädigst mir dieſe Erlaubniß zu ertheilen, deren ich mich in tiefſter Ehrerbietung bediene, indem ich dieſen geringen Blättern Hoch Dero Durchlauchtige Namen vorſetze, um ihnen dadurch einen Glanz zu verſchaffen, den ihr innerer Werth ihnen nicht geben kann.

In tiefſter Ehrfurcht, und mit Empfindungen der demüthigſten Dankbarkeit verharre

Ew. Ew. Durchlaucht Durchlaucht

unterthänigſter
Joachim Spalowsky.

Vorerinnerung.

Aufgemuntert durch den hohen und gnädigen Beifall verehrungswürdigster Gönner, und anderer Freunde der Wissenschaften, besonders einsichtsvoller Liebhaber physikalischer Kenntnisse, lege ich in nachstehenden Abbildungen, und den beygefügten kurzen Erläuterungen, dem hochansehnlichen Publikum: den zweyten Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel ehrerbietigst vor die Augen.

Er enthält 40 Abbildungen von Vögeln, davon ich die Originalien fast insgesamt in meiner Sammlung ausgestopft besitze, und diesen nach der Natur so treu gezeichneten, und mit den ächten Farben der Natur illuminirten Abbildungen, sind eben so viele kurze Beschreibungen beigefüget, welche dasjenige hinzusetzen, was durch die Kunst des Mahlers und Zeichners nicht ausgedruckt werden konnte.

Dahin gehört zum Beispiel das Vaterland, die natürliche Grösse, die besondern Eigenschaften jeden Vogels, u. d. gl. Ich habe mich dabei mit Bedacht und Vorsatz kurz gefaßt, theils um nicht weitläufig zu werden, theils um nicht nöthig zu haben, dasjenige zu wiederholen, was die grossen Naturkündiger, Buffon, Linne, Brisson, Pallas, Zimmermann, und so viele andere in ihren vortreflichen Werken bereits weitläufig und ausführlich gesagt haben.

Habe ich mir dann und wann die Freyheit genommen, ihnen zu widersprechen, so ist es aus den jedesmal angegebenen sichern Gründen geschehen.

Der einzelnen Gegenstände auf dem so unermeßlich grossen Schauplatze der Natur sind so viele, daß wohl nirgends irren leichter möglich ist, als hier. Es ist nicht Stolz und eitle Uiberredung, sondern lautere Wahrheit, wenn ich behaupte, daß die von mir bisher vorgelegten Abbildungen (ich rede nicht von Kabinetstücken) vor allen bis jetzt erschienenen allgemein verkäuflichen Werken, in Ansehung der Richtigkeit und Genauheit den Vorzug besitzen. Ich habe die vortreflichsten Originalausgaben jener grossen Männer mühsam durchgesucht, und genau verglichen. Nicht ich will urtheilen, sondern das Urtheil des unpartheyischen Kenners soll gelten, und es wird entschieden seyn, daß meine Abbildungen der Natur sehr treu sind.

Nicht daß ich damit jenen grossen Männern Vorwürfe machen will; die Ursach liegt blos darinn, daß Sie, mit zu vielen Gegenständen überhäuft, unmöglich mit einmal auf jedes einzelne Glied der grossen Kette ihre ganze Aufmerksamkeit richten konnten.

Der Naturkunde, besonders der Naturgeschichte eine Lobrede zu halten, ist hier nicht mein Beruf. Wie nützlich und nothwendig die Kenntniß der Natur überhaupt und der einzelnen Bestandtheile, aus welchen dieses grosse Ganze zusammengesetzt ist, für jeden Menschen sey, würde überflüßig und unnöthig seyn, weitläufig zu zeigen. Beklagen aber muß man billig, daß die Liebe zu dieser Wissenschaft nicht so allgemein ist, als sie zum Besten der Menschheit seyn sollte. Nicht daß man fodern kann und will, es solle ein jeder Mensch ein Naturkündiger seyn, und eine vollständige Kenntniß aller drey Reiche der Natur besitzen. Diese Foderung würde thöricht und unvernünftig seyn. Man wünscht nur, daß einem jeden, auch dem geringsten Landmann, ein solcher Grad von nützlicher Kenntniß der Natur beigebracht werde, als für ihn erfoderlich ist, um die Geschäfte seines Berufes zu seinem, und anderer Vortheile auf das glücklichste vollführen zu können.

Wem aber sind Kenntnisse dieser Art nothwendiger, und wer ist fähiger sie sich eigen zu machen, als die Besitzer grosser Landgüter, der hohe Adel? Es ist nicht nur eine wahre Zierde für diesen erhabenen Stand der Erdbürger, mit wissenschaftlichen Kenntnissen der Natur ausgerüstet zu seyn; sondern es gereichen ihnen eben diese Kenntnisse auch zu ihrem eigenen größten Nutzen. Sie, die die Natur bestimmte, und mit Gelegenheit genug versah, tausende ihrer Mitbrüder zu beglücken; Sie, die durch das Recht der Geburt auserkohren sind zu herrschen, das ist glücklich zu machen, und Menschenwohlfahrt um sich her zu verbreiten, haben die Mittel sich die nöthigsten Kenntnisse eigen zu machen in Händen; es ist also auch Pflicht für sie, sich solche Kenntnisse zu verschaffen.

Es ist daher eine traurige, aber leider nur zu häufige Beobachtung, daß ein sehr ansehnlicher Theil des hohen Adels es für unanständig, ja wohl unter seiner Würde hält, sich mit der Naturgeschichte zu beschäftigen. Es giebt sogar welche, die sich nicht entblöden, die Frage aufzuwerfen: wozu dem hohen Adel denn die Naturgeschichte eigentlich nützen solle? Man kann sicher annehmen, daß der, welcher eine solche Frage im Ernst aufzuwerfen fähig ist, wirklich unfähig sey, über die Sache zu urtheilen, und kaum verdiene, daß man ihm eine Antwort ertheile.

Niemand wird behaupten, daß ein Junger von Adel keine anderen Wissenschaften zu erlernen habe, als Naturlehre und Naturgeschichte, da sein Beruf ihn vor allen andern zu solchen Wissenschaften leitet, die zur Staatsverwaltung oder zu Kriegsdiensten tauglich machen. Allein, da er nebst diesen Geschäften auch seine Landgüter und eigenthümlichen Herrschaften zu verwalten hat, so wird ihm, so wie schon bei Abwartung der Staatsgeschäfte, also besonders bei Besorgung seiner herrschaftlichen Angelegenheiten, eine gründliche Kenntniß der Natur und ausgebreitete Bekanntschaft mit den Gegenständen der Naturgeschichte zu tausendfachem Vortheil gereichen. Ich getraue mir daher zu behaupten, daß es Pflicht für alle diejenigen sey, welchen die Ausbildung und Erziehung

des

des jungen Adels aufgetragen ist, ihre edlen Eleven mit der Kenntniß der Natur und der natürlichen Gegenstände möglichst genau bekannt zu machen. Sie machen sich dadurch um sie selbst, und zugleich um das ganze Publikum verdient.

Wie viele der ersten und größten Häuser in England, Frankreich und Italien sind besonders auch von der Seite rühmlichst bekannt, daß sie Naturkenntnisse auf die thätigste Art und durch kostbare Unterstützung physikalischer Unternehmungen zum Vortheil des Publikums auszubreiten suchen. Ich ergreife hier wieder die Gelegenheit, für das, was der K. K. Kämmerer Hr. Graf Franz Seraphin von Esterhazy, zu der Grundlage meines Werkes gethan, erkenntlichst zu danken.

Uebrigens bin ich überzeugt, daß das, was ich hier behaupte, hinlänglich gegründet ist, und kann nichts mehr wünschen, als daß ich durch diese mit Offenherzigkeit gethane Aeusserung etwas zum Besten dieser herrlichen Wissenschaften beitragen möge.

Ich übergebe hiermit diesen geringen Beitrag zur Naturgeschichte, den Allerhöchsten, Höchsten und hohen Gönnern gründlicher Naturkenntnisse, so wie dem gesammten verehrungswürdigsten Publikum, mit der Versicherung, daß ich unermüdet fortfahren werde, meine geringen Talente zur Ausbreitung dieser nützlichen Wissenschaften auch fernerhin anzuwenden.

Verzeichniß

der in dieſem zweyten Beytrag zur Naturgeſchichte der Vögel enthaltenen illuminirten Platten.

Es wird vorgeſtellt:

1. Falco cinereo albus. Der aſchfarbige Würgefalke.
2. Stryx Nyctæa. Die weiſſe Nachteule.
3. Stryx funerea minor. Kleine Wüchtel. Die Zwergeule.
4. Stryx paſſerina. Sperlingeule.
5. Lanius collurio. Der Finkenbeiſſer.
6. Pſittacus galgulus. Der Hangvogel.
7. Pſittacus paſſerinus, genis macula rubra pictis. Rothbackigter Sperlings-Sittich.
8. Pſittacus Armianon. Der Armianon.
9. Pſittacus minor capite gulaque aurantiis. Auranzenkopf.
10. Pſittacus moluccenſis variegatus. Der molukkiſche Schäck.
11. Lori noira. Der Plauderer.
12. Pſittacus icterocæphalus. Gelbköpfiger Amazon.
13. Pſittacus æſtivus. Bunter Amazon.
14. Ramphaſtos Toco. Toukan.
15. Corracias garrula. Die Mandelkrähe.
16. Turdus roſeus. Die roſenfärbige Droſſel.
17. Xanthornus icterocæphalus Cajenus. Die gelbköpfige Droſſel.
18. Oriolus Jupujuba. Der gelbe braſilianiſche Caſique.

19. Paradiſea regia I. Der Paradiesvogel.
20. — — — — — II. Der Paradiesvogel.
21. Melliſuga minima. Der kleinſte Fliegenvogel.
22. Melliſuga major. Der gröſſere Fliegenvogel.
23. Melliſuga maculata. Der geſprengelte Fliegenvogel.
24. Trochillus criſtatus. Der gehaubte Fliegenvogel.
25. Picus auratus. Der Goldſchaft Flügel.
26. Phœnicopterus. Der Flaminger.
27. Ardæa pavonia. Der Kronreiger.
28. Pavo criſtatus. Der Pfau.
29. Phaſianus pictus. Der bunte Faſan.
30. Phaſianus niger. Der ſchwarze Faſan.
31. Perdrix Sinenſis. Das chineſiſche Rebhuhn.
32. Upupa crocea. Das wilde Steinhuhn, das Felshuhn.
33. Cotinga Carnifex. Der rothe Cajenniſche Cotinga.
34. Garrulus bohemicus. Der Seidenſchwanz.
35. Cocchotrauſtes nigra. Der ſchwarze Dickſchnabel.
36. Loxia cœrulea. Der blaue Kernbeiß.
37. Loxia pyrhula alba. Der weiſſe Blutfink.
38. Tangara purpurea. Die purpurbraune Merl.
39. Tangara viridis. Die grüne Merl.
40. Pipra leucocæphala. Das Weißköpfel.

Anmerkung. n. G. am Ende bedeutet natürliche Gröſſe des Vogels.

Erläuterung
der in diesem Werkchen enthaltenen Abbildungen.

Tab. I.

Falco cinereo albus. Der aschfarbige Würgefalke.

Der hier vorgestellte Vogel, über dessen eigentliche Art sich die Meinungen der neueren Naturalisten theilen, ist am hohen Gebirge in Steyermark, im Winter erlegt worden. Er wurde ganz hieher geschickt. In seinem Magen fand man noch Ueberbleibsel von Mäusen und Vögeln. Ein Beweis, daß er im Nothfall mit allem vorlieb nimmt.

Ob dieser Vogel der St. Martin des Belon, der Falco cinereo albus des Frisches, oder der Falkenwürger des Buffon sey, kann ich, bey allen Uebereinstimmungen, die dieser Vogel mit dem eben Angezeigten hat, doch nicht mit völliger Gewißheit bestimmen. Was mich unentschlossen macht, ist ein am Genicke Fig. a befindlicher, hier nach der Natur gezeichneter Fleck, der seinen Ursprung einigermassen verräth; daher ich noch nicht gewiß bin, ob es nur ein Bastard aus der Vermischung eines St. Martin mit einem gemeinen grauen, oder aber ein wirklicher St. Martin sey. Die natürliche Länge beträgt von dem Schnabel bis zur Schwanzspitze 17 Zoll, 3 Linien; über die Schwingen misset er 3 Schuh. Die Flügel reichen etwas über die Hälfte Ruderfedern. Er hat eine verhältnißmäßige Größe mit der Krähe, ist aber viel schlanker. Seine Beine sind lang, und die Klauen scharf. Alles Uebrige zeiget die Vorstellung auf der ersten Platte nach der Natur.

Tab. 2.

Stryx Nyctaea. Die weiße Nachteule.

Dieſer in den Norden gehörige Vogel iſt in jenen Gegenden am weißeſten, wo es am kälteſten iſt. Je entfernter er von den kalten Erdſtrichen gefunden wird, deſto mehr iſt er gefleckt. In der Hudſonsbey, wo man ihn ſehr häufig antrift, hat er eine blendende Weiße. Ein Vortheil, der ihm ſehr zu ſtatten kommt, um im Schnee deſto unbemerkter die Thiere jagen und fangen zu können, wenn dieſelben nicht von der Natur, wie die Schneehühner, weißen Auer- und Birk-Hühner, mit eben dieſem Vortheil begabt ſind. Die Erfahrung beſtättiget übrigens zur Gnüge, daß alle in den gemäſſigtern Erdſtreichen gefärbte Thiere in den kälteren weiß gekleidet ſind.

Meine Eule, die alle Merkmahle eines vollendenten Alters an ſich trägt, miſſet nur 1 Schuh 9 Zoll, und hat alſo bei weitem die Gröſſe nicht, welche ihr andere Naturkündiger beilegen, welche behaupten, daß ſie die Größe des Schuhu weit überträfe. Die beiden ausgewachſenen Schuhu, welche ich beſitze, und die bei weitem nicht die größten ſind, die man in unſern Ländern findet, meſſen jeder mehr oder weniger als 2 Schuh 6 Zoll.

Eine weitläuftige Beſchreibung finde ich nicht für nöthig von dieſem Vogel zu machen, da alles, was ich ſagen könnte, von andern Naturkündigern ſchon angezeiget worden iſt. Geringe Abweichungen zwiſchen etwas mehr oder weniger, in Anſehung des Kolorits oder der Größe, kommen in keinen Betracht. Mein Original dürfte, ob es gleich nicht zu häufig gefleckt iſt, doch nicht in den allerkälteſten Gegenden zu Hauſe geweſen ſeyn. Der Kopf iſt, wie die Abbildung zeiget, jenem der Falkeneule faſt ähnlich, und folglich viel kleiner, als bey unſern gewöhnlichen Eulen. Der wenig ſichtbare, ganz von

Vor-

Borstenfedern eingehüllte Schnabel hat wirklich scharfe Ecken an den Seiten, obgleich einige dieß verneinen. Fig. a. ist die natürliche Abbildung des obern Kiefers zu sehen.

Die pflaumenartigen Federn, womit die Füsse bis zu den sehr langen schwarzen, spitzigen Klauen bedecket sind, ragen 1½ Zoll unter den Gelenken der Zehen hervor. Kehle, Brust, Bauch und die Seiten unter den Flügeln sind am weißesten und ohne Flecken. Die Rücken- Schwung- und Ruderfedern sind unregelmässig dort und da gefleckt.

Tab. 3.

Stryx funerea minor. Kleine Wüchtel. Die Zwergeule.

Diese von meinem Original kopirte Zwergeule ist nur 5 Zoll lang. Borowsky giebt sie bis 8 Zoll, und Mariani und Buffon eben so an. Ich habe sie lebendig durch mehrere Monathe genähret, und ihr zum Versuch verschiedene lebendige Vögel, und auch eine ziemlich grosse Ratte vorgegeben, über welche sie bald Meister geworden ist. Nach der Beschreibung der obgedachten Autoren, wäre diese des Linne Stryx passerina, ich habe aber eine noch kleinere, die in allem Betracht den Sperling nicht übertrift, vom Herrn Hoffekretär von Obermeyer im Jahr 1784. bekommen. Sie ist Tab. 4 zu sehen. Ich vermuthe, daß der Ritter mit Stryx passerina diese, Tab. 4, und mit Stryx minor, jene, Tab. 3 gemeinet habe. Letztere wird in unsern Ländern nicht angetroffen, und weicht von der Tab. 3 auch dadurch ab, daß sie gehörnt ist.

Tab. 4.

Stryx passerina. Sperlingeule.

Bei diesem Vogel trift auch die Farbe zum Theil mit dem Gefieder der Sperlinge auf dem Rücken überein. Seine Länge ist 4 Zoll, 4 Linien.

Tab. 5.

Lanius Collurio. Der Finkenbeißer.

Man findet ihn in der Nähe der Gärten, beſonders ſolcher, die nicht weit von einer Waldung, an Hecken oder Sträuchern und überdies in der Ebene liegen. In gemäßigten Himmelsſtrichen verbreiten ſich dieſe Vögel ſehr weit, doch findet man ſie auch in kälteren Gegenden. Er heißt der Finkenbeißer, weil er dieſer Gattung von Vögeln vorzüglich nachſtrebt, ob er gleich ſonſt keine Art von kleinen Vögeln verachtet, und ſelbſt der jungen Rebhühner nicht ſchonet, wenn ſie noch klein ſind. Er iſt daher bei den Faſanerien ein ſehr verrufener Vogel, auf deſſen Kopf ein Schußgeld geſetzet iſt. Seine Bosheit würgt mehr als er verzehren kann. Wenn er Raub genug erhaſchet hat, ſo macht er beim Genuß des Geraubten eine Auswahl. Er zieht das Gehirn dem andern Fleiſche, und die jungen Vögel den alten vor. Er iſt kühn und verwegen, und erhaſcht Vögel die ihm zweymal überlegen ſind. Dabei würgt er boshafter, als andere größere Würger. Wenn er ſeines Raubes mächtig geworden iſt, ſo zerfleiſcht er die Scheitel, und reißt die Bäuche auf, um die Gedärme und Eingeweide zu verſchlingen. Den übrigen Reſt läßt er an den Dornhecken den kleineren Eulen zurück.

Tab. 6.

Pſittacus Galgulus. Der Hangvogel.

Dieſer und der Sperlingsparkit werden nicht ſelten von den Schriftſtellern miteinander verwechſelt, da Beide die Gewohnheit haben, wenn ſie auf den Aeſten herumklettern, ſich mit dem Kopf abwärts zu hängen. Allein dieſer Gebrauch iſt faſt allen Parkiten und Sittichen gemein. Man muthmaßet, ſie ſchliefen ſo hangend, um deſto leichter bei einem ſich ereignenden Geräuſche munter zu werden, und deſto geſchwinder der bevorſtehenden Gefahr zu entfliehen. Der erſte dieſer Vögel iſt häufig in Peru vorhanden. Der

Tab. 7.

Pſittacus paſſerinus, genis macula rubra pictis. Rothbackigter Sperlings Sittich

befindet ſich hingegen auf den Philippinen. Beide ſind in der natürlichen Gröſſe und mit den ihnen von Natur eigenen Farben hier vorgeſtellet. n. G.

Tab. 8.

Pſittacus armianon. Der Armianon.

Die Beſchreibung dieſes Vogels hat man dem Herrn Commerſon zu verdanken. Er kommt im Linne nicht, wohl aber im Buffon vor. In Otahiti iſt er zu Hauſe, allwo er ſich auf den Cocusbäumen aufhält. Von andern Sittichen unterſcheidet er ſich durch ſeine ſehr ſpitzige Zunge, die ſich in einem Pinſel von ſehr kurzen und weißen Haaren endiget. Er iſt ſehr ſchwer aus ſeinem Vaterlande wegzubringen, weil er unterweges, da er ohne Geſellſchaft iſt, allemal ſtirbt. Dieſe in Haufen fliegenden Vögel leben in ihrer Heimath von dem Saft der Bananen, und einer Art der daſelbſt befindlichen Inſekteneyer. n. G.

Tab. 9.

Pſittacus minor capite gulaque aurantiis. Auranzenkopf.

Er iſt in der vorliegenden Zeichnung in ſeiner natürlichen Gröſſe und mit ſeinen natürlichen Farben vorgeſtellt, ſo wie ich ihn von meinem eigenen Original habe kopiren laſſen. Die lateiniſche Benennung giebt ihm, wie hier zu leſen Briſſon Fol. 353. Sollte wohl der Ritter Linne mit ſeinem Pſittacus pertinax dieſen Vogel gemeint haben? Wenigſtens trift er mit demſelben, bis auf den Schnabel ganz überein, welcher dort gelb ſeyn

ſoll.

ſoll. Die Backen ſind nach dem Ritter löwengelb, nach Friſchen, ſafrangelb. Sie ſind aber, wie man hier ſieht, pommeranzenfärbig, und ſo nennet ſie Briſſon auch. n. G.

Tab. 10.

Pſittacus moluccenſis variegatus. Der molukkiſche Schäck.

Die Molukken nähren eine Menge ſehr verſchiedener Pappageyen, und alſo wäre die Benennung, molukkiſcher Papagey keine hinlängliche Unterſcheidung. Briſſon beſchreibt ihn nur; nach Linne iſt keine einzige Beſchreibung auf ihn paſſend. Auf der 740ten Platte des Buffoniſchen illuminirten Werkes in Folio iſt dieſer Vogel ganz verſtellt. Hier iſt er von mir in allem Bezug, ſo wie mein ausgeſtopftes Original zeiget, vorgeſtellt. Auf der Buffoniſchen Platte iſt der Schnabel faſt roſenroth, auch ſind dort die Füſſe roth. Die Farben und Zeichnung hingegen ſind ganz verfehlt. Mein Original miſſet gerade 12 Zoll. n. G.

Tab. 11.

Lori noira. Der Plauderer.

Dieſer und noch zwey andere, die ſich nur hier und da etwas weniges in ihrem Gefieder unterſcheiden, werden von den molukkiſchen Inſeln in häufiger Menge nach Europa gebracht. Sie plaudern, wenn ſie einmal einheimiſch geworden, den ganzen Tag hindurch. Sie ſind aber ſehr ſchwer aufzubringen, und ändern, ſo wie mehrere andere, nach etlichen Jahren ſchon die hohen Farben und werden matter. Der hier vorgeſtellte, iſt der größte unter den drey Gattungen und 11 Zoll 4 Linien lang. Er iſt ſeltener als die übrigen anzutreffen.

Tab. 12.

Pſittacus icterocæphalus. Gelbköpfiger Amazon.

Er kommt aus Braſilien nach Europa, iſt aber nicht ſo häufig zu finden als andere Amazonen. Seine Länge beträgt 10 Zoll, 6 Linien. Er iſt ſehr zärtlich gegen jene, die ihn füttern, und an die er ſich einmal gewöhnet hat. Er iſt ein Liebhaber von ſüſſen Früchten, Zucker, und Backereyen. Mandeln, beſonders bittere, ſind ihm, ſo wie den meiſten Vögeln tödtlich. Seine Farben ſind hier nach der Natur auf das genaueſte vorgeſtellt.

Tab. 13.

Pſittacus æſtivus. Bunter Amazon.

Dieſer Vogel wird aus dem Lande der Amazonen im ſüdlichen Amerika, nach Braſilien gebracht, und von da häufig nach Europa geliefert. Das Original, welches ich beſitze, und von welchem dieſe Zeichnung kopirt worden, miſſet 14 Zoll, 10 Linien. Mit Recht verdienet dieſer Vogel den Namen eines bunten Vogels; denn er hat in ſeinem Anzuge vielerley und ſehr angenehme Farben. Er iſt hier ganz nach der Natur vorgeſtellt, daher ich mich enthalte, etwas mehr hinzuzufügen.

Tab. 14.

Ramphaſtos Toco. Der Toukan.

Seine Länge beträgt bei den lebenden 13 Zoll. Uiber die ausgeſpannten Flügel mißt er 15 Zoll. Er lebt von den Piſangfrüchten. Hier iſt er in ſeinem natürlichen Anzuge vorgeſtellt. Seinen Schnabel habe ich abgemeſſen, deſſen Länge 5 Zoll 4 Linien, die Dicke aber beim Urſprung, beide Kiefer zuſammen genommen, 2 Zoll 6½ Linien beträgt.

Schon

Schon seine Gestalt zeigt sein dummes Wesen zur Gnüge an, und man kann mit Grunde behaupten, daß er es im höchsten Grade ist. So groß auch nach Proporzion der Schnabel dieses Thieres ist, so wenig unbequem ist er für dasselbe, weil er gleichsam eine blosse Pergamentscheide ist, die keine Schwere hat. Sein Vaterland ist Cajenne in Südamerika.

Tab. 15.

Corracias garrula. Mandelkrähe.

Die deutsche Benennung hat dieser Vogel von den aufgehäuften Getraidgarben, worauf er sich währendem Schnitt des Getraides zu setzen pflegt, erhalten. Diese Haufen, davon jeder aus 15 Garben besteht, heissen Mandeln. Es halten sich diese Vögel um des willen gerne auf den Mandeln auf, weil sie von hier aus, auf den nun vom Getraide befreiten Feldern gewisse Arten von Feldwürmern und Insekten leicht bemerken und überraschen können. Und daher hat man ihnen den Namen der Mandelkrähen beigelegt. Daß die Mandelkrähe Nüsse und Mandeln esse, und daher den Namen erhalten habe, ist nicht wahrscheinlich, da die ganze Stärke des Schnäbels nicht zureichend ist, einen Mandelkern zu öfnen; und wer dergleichen Vögel selbst erzogen hat, der weis aus der Erfahrung, daß ihnen nicht nur die bittern, sondern auch die süssen Mandeln tödtlich sind. Selbst die Nüsse sind für ihren Schnabel zu stark, und die Stein- und Nußheher, die einen ungleich vortheilhaftern Bau der Kiefern haben, bedienen sich des Vortheils, die Nüsse mit sich in die Höhe zu tragen, von da aber sie, in einer gewissen Entfernung, auf einen Felsstein oder Baumast fallen zu lassen. Dieses wiederholen sie so oft, bis die Schaale soweit geöfnet ist, daß sie die Nüsse mit Schnäbelhieben aufsprengen, und so den Kern verzehren können.

Die natürliche Grösse der Mandelkrähe ist der Grösse einer Dole gleich. Ihre Länge ist 12 Zoll 6 Linien. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und der obere Kiefer ragt

über

über den untern hervor. Die ausgespannten Flügel reichen auf 2 Fuß. Die natürlichen Farben dieses Vogels zeigt die hier befindliche illuminirte Platte.

Tab. 16.

Turdus roseus. Die rosenfärbige Drossel.

Die Rosenfarbe dieses Vogels ist etwas blaß; die übrigen Federn des Gefieders spielen schielend mit grünen und stahlfarbenen Wiederscheinen. Die Federn seines Kopfputzes scheinen los zu seyn, und auch diese schielen ins Grünlichte. Ich stelle diesen Vogel hier nach meinem ausgestopften Original vor. In der Schweitz wird er häufig gesehen. Linne sagt das Nämliche von Lappland. Die Bologneser, auf deren Feldern er sich bei seinem Zuge niederläßt, nennen ihn die Meeramsel. n. G.

Tab. 17.

Xanthornus icterocæphalus Cajenus. Die gelbköpfige Drossel.

Seine natürliche Gestalt und Farbe zeiget diese illuminirte Tafel. Brisson nennet diesen Vogel den gelbköpfigen Carausch von Cajenne. Vide Brisson T. II. Fol. 124. Tab. XII. Fig. 4. Lin. II. B. 190. Bl. n. 16. die gelbköpfige Drossel.

Er ist so dick als ein Bergfink, und hat in der Länge nicht völlig 7 Zoll. In Cajenne im südlichen Amerika ist er zu Hause. Die Grösse ist zuweilen verschieden, obgleich die einzelnen Thiere vollständig ausgewachsen sind. n. G.

Tab. 18.

Oriolus Jupujuba. Der gelbe brasilianische Casique.

Der hier vorgestellte Vogel ist in Brasilien zu Hause. Sie sind unter einander, in Ansehung des mehr oder weniger Gelben, gar sehr verschieden. Auch die Stellung selbst macht unter ihnen einen Unterschied: dieß sieht man auch an dem hier vorgestellten Stücke, an welchem ein Theil des gelben Gewandes, welches sich auf dem Steiß, und über demselben, so wie unter dem Bauche befindet, durch die Flügel bedecket wird. Der Schnabel ist schwefelgelb und zuweilen blaulich. In Ansehung der Grösse sind sie auch einander nicht alle gleich, und man trift sie an verschiednen Orten kleiner an, als der hier vorgestellte ist. Die illuminirte Platte zeiget alles Uibrige. n. G.

Tab. 19.

Paradisea regia I. Der Paradiesvogel.

Dieser Einwohner der molukkischen Inseln wird auch der Königsvogel genannt; sowohl seiner Seltenheit wegen, als weil er der Heerführer der Paradiesvögel ist, wenn sie truppweis fliegen. Sie sind von verschiedner Grösse, und haben nicht alle, die am Ende in eine Schnecke sich drehenden langen zwey Schwanzfedern. Die kleineren, die sich auf den Papusinseln aufhalten, haben so wie jene, die man auf Gilolo antrift, diese schönen Federn nicht. Die Ansicht des hier vorgestellten ist vom Rücken. n. G.

Tab. 20.

Paradisea regia II. Der Paradiesvogel.

Hier ist dieser Vogel von der untern Seite vorgestellt. Beide sind nach der Natur, von einem Exemplar der grösseren Gattung, die man auf der Insel Aaru, einer der molukkischen Inseln, findet.

Tab. 21.

Melliſuga minima. Der kleinſte Fliegenvogel.

Dieſer iſt unter den bisher bekannten Fliegenvögeln der kleinſte, und wird hier in ſeiner natürlichen Gröſſe und Kleidung vorgeſtellet. Dieſe kleinen Thierchen haben das Schickſal unſerer Fliegen. Sie gerathen nicht ſelten in das Gewebe der in ihrem Vaterlande befindlichen groſſen Spinnen, woraus ſie ſich als ſehr zarte Geſchöpfe nicht retten können, ſondern der Spinnen Raub, und von ihnen ausgeſaugt werden. Dieſe Spinnen aber ſtellen ihnen auch überdieß auf mancherlei Art nach, und die kleinen unwehrſamen Vögel würden noch häufiger von ihnen aufgerieben werden, wenn ſie nicht, vermöge eines natürlichen Inſtinkts, ihre kleinen Neſter in der Gröſſe einer Nuß, gerade auf ſolche Sträucher bauten, über welche Bäume hervorragen, auf denen gröſſere Vögel niſten, von welchen die Spinnen wieder aufgeſucht werden, die aber den kleinen Vögeln nichts zu Leide thun. Man hat ſo gar beobachtet, daß dieſe kleinen Vögel ihre Neſterchen unter den Neſtern der gröſſern Vögel, die Spinnenfeinde ſind, anbauen. In Braſilien und auf den Antillen ſind ſie zu Hauſe. n. G.

Tab. 22.

Melliſuga major. Der gröſſere Fliegenvogel.

Er wird an eben denſelben Orten angetroffen als der vorige. Die Gröſſe und Farbe ſind nach meinem Original angegeben. n. G.

Tab. 23.

Melliſuga maculata. Der geſprengelte Fliegenvogel.

Einige Schriftſteller machen aus den beiden vorſtehenden Melliſugis eine Gattung, und erklärten N. 1. für das Weibchen, N. 2. für das Männchen; behaupten auch

daß sie in Cajenne angetroffen würden. Ich besitze sie beyde, und glaube aus sichern Gründen, daß sie verschieden sind. N. 1. nennet Buffon Oiseau tacheté. N. 2. Oiseau mouche de Cajenne. Bei Brisson heißt N. 1. Gvajanumbi Ray major. N. 2. Mellisuga pedibus pennatis. Sie sind Brasilianer. n. G.

Tab. 24.

Trochillus crisatus. Gehaubter Fliegenvogel.

Den Kopfputz haben nur die Männchen. Auch dieser Vogel ist in Brasilien zu Hause. Man muß ihn nicht mit dem gehaubten Kolibri vermengen, welchen Meriani Fol. 915. beschreibt. Der hier vorgestellte ist jener, von welchem bei Meriani Fol. 900. die Rede ist. n. G.

Tab. 25.

Picus auratus. Der Goldschaft Flügel.

Ehemals wurde dieser Vogel unter die Gukuke geordnet, von den meisten neueren Schriftstellern aber wird er den Spechten zugesellet. Auf die Gesellschaft beider Gattungen hat er einige Ansprüche, doch berechtigen ihn, die spechtartigen Ruderfedern noch nicht hinlänglich, sich unter die Spechte zählen zu lassen. Sein Vaterland ist Karolina, Virginien, Kanada. Der Flügel hat nichts Gelbes, und eben so wenig etwas Goldenes, sondern der Schaft der Schwungfedern, welcher allein gelb ist. Wenn sich nun dieser Vogel mit seinen Flügeln, wie seine Gewohnheit ist, in der Sonne ausbreitet, so glänzen die Schäfte wie Gold. Daher die nicht ganz richtige Anspielung des Catesbi auf den Goldflügel. Mein ausgestopftes Exemplar ist um etwas grösser, als er gewöhnlich angegeben wird. n. G.

Tab. 26.

Phœnicopterus. Der Flamingo.

Dieſer Vogel, welcher in Afrika und Amerika den Seereiger vorſtellt, wird von verſchiedner Gröſſe und Farbe gefunden. Derjenige, welchen ich beſitze, miſſet 4½ Schuh. Der Leib befindet ſich faſt in der Mitte zwiſchen dem Hals und den Stelzen; doch iſt der Hals etwas länger. Man glaubt, die Farbe ändere ſich bei dieſem Vogel mit den Jahren, welches vielleicht auch in Anſehung der Gröſſe Statt findet. Im erſten Jahre ſollen ſie grau, im zweiten weiß mit roſenfarb, im dritten ganz ſcharlachroth ſeyn. Vielleicht ſind aber die grauen die Weibchen, wenigſtens war der meinige eines. Eben ſo können die andern verſchiedene Abarten ſeyn. Die rothe Farbe, die man bei einigen antrift, iſt nicht roſenroth, ſondern incarnat. Die vorliegende Abbildung iſt von einem ſolchen kopirt und zuverläſſig natürlich. Die äuſſerſten Schwingen ſind bei allen ſchwarz. Man findet einige, die 6 Schuh hoch ſind, beſonders die ganz rothen. Dieſer Vogel bauet ſein Neſt auf einem aus dem Waſſer hervorragenden Erdhaufen, worauf er ſich eine Ebne zurichtet, und dann das ſeiner Nothdurft anpaſſende Neſt mit weichem Mooß bedecket. Hierein leget er zwei Eyer, die er ſelbſt brütet, und indem er auf denſelben ſitzet, ſtrecket er die langen Beine auf beiden Seiten des ſchmalen Neſtes heraus.

Tab. 27.

Ardaea pavonia. Der Kronreiger.

Die Farbe dieſer Vögel ſoll in eben dem nämlichen Himmelsſtriche verſchieden ſeyn. Die hier vorliegende Abbildung iſt in Wien von einem Original kopirt worden. Derjenige, welcher in Buffons Werke vorgeſtellt wird, iſt meiſt bläulich und aſchgrau. Dieſer Vogel hatte aufrechtſtehend, da er nicht einer von den gröſten iſt, bei 3 Schuh

4 Zoll; manche ſind auch über 4 Schuh hoch, beſonders diejenigen, welche man auf der Goldküſte und bei Juida in Africa antrift.

Der erſte Vogel von dieſer Gattung kam gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts durch die Portugieſen nach Europa, da ſie die Afrikaniſchen Küſten umſegelten und entdeckten. Er iſt ſanft und ſcheuet die Menſchen gar nicht. Den Namen Kronreiger hat er von ſeinem Kopfputz erhalten, der aus lauter feinen mit Bartfaſern beſetzten Borſten beſteht, und ſich wie eine Krone ausbreitet.

Tab. 28.

Pavo criſtatus. Der Pfau.

Dieſer ſchöne Vogel, an welchen die Natur alle Kunſt und Pracht verſchwendet zu haben ſcheint, um ihn vorzüglich ſchön auszuſchmücken, ergötzet das Auge ſo ſehr, daß man faſt nicht müde wird ihn anzuſehen. Man trift, nach den verſchiednen Stellungen und Richtungen, die er annimmt, immer neue verſchiedne Schönheiten an; beſonders dann, wenn er ein Rad ſchlägt. So habe ich ihn hier vorgeſtellet, und die Natur nach Möglichkeit nachzuahmen geſucht: allein wo iſt der Pinſel der ſich ſchmeicheln dürfte, die Natur vollkommen getroffen zu haben? Doch ſchmeichle ich mir, ihn wenigſtens ſo vorgeſtellt zu haben, als er bisher noch in keinem der bekannten beſten Werke anzutreffen iſt.

Der Pfau iſt übrigens ſattſam bekannt, und von Buffon, ſo wie alle übrige Thiere, meiſterlich beſchrieben. Meine Abſicht iſt hauptſächlich dieſe: Getreue Abbildungen zu liefern, an denen es noch fehlet, nicht aber an einem Uiberfluß von vortreflichen Beſchreibungen.

Tab.

Tab. 29.

Phaſianus pictus. Der bunte Faſan.

Auch dieſer Vogel iſt ſehenswürdig, und von der Natur mit den ſchönſten Farben ausgezieret, daher er auch im Lateiniſchen der gemalte Faſan heiſſet.

Den Federbuſch führet nur der Hahn. Er kann ihn nach Belieben ausbreiten oder ſinken laſſen. Erſteres geſchieht, wenn er ſich bäumet oder mit andern rauft. Er iſt um ein Drittheil kleiner als unſere gewöhnliche Faſane, mit deren Weibchen er ſich nicht ſelten vermiſchet. Die daraus entſtandenen Männchen bekommen ihr prächtiges Gefieder noch ſpäter, als die aus der Paarung zweier bunter Faſane entſtandenen, obgleich dieſe letztern Männchen auch erſt im dritten Jahr dazu gelangen. Die Schwanzfedern meſſen bei manchen faſt 3 Schuh. China iſt ihr Vaterland, daher ſie auch chineſiſche Faſane genennet werden. Sie vermehren ſich in unſern Faſanerien ſehr häufig, und bedürfen ſogar nicht einmal der zärtlichen Wartung, die unſere einheimiſche Faſane erfordern. Die Weibchen ſind unſern Faſanen-Hennen ähnlich, doch viel kleiner.

Tab. 30.

Phaſianus niger. Der ſchwarze Faſan.

Der hier vorgeſtellte iſt nebſt andern Stücken bei jener Jagdluſtbarkeit erleget worden, mit welcher Sr. Durchlaucht der Regierer des Hauſes von und zu Lichtenſtein Fürſt Aloys, Se. Sicilianiſche Majeſtäten auf den fürſtlichen Gütern in Oeſtreich zu Eisgrub und Feldsberg unterhalten haben.

Sr. Durchlaucht besahen meine kleine Sammlung und geruheten solche mit diesem Stück zu vermehren. Die schwarzen Fasane sind in den hiesigen Gegenden sehr selten, doch werden hie und da einige, besonders in solchen Fasanerien angetroffen, die zunächst an Waldungen liegen, welche mit dickem Gebüsche besetzet sind. Uiberhaupt soll sich der Fall in Gebirgen häufiger als auf dem flachen Lande zutragen. Der hier vorgestellte ist ein Hahn, doch ohne Sporn. Sollte es etwa ein Bastard von einer Fasanhenne und einem Auerhahn seyn? Was mich auf diesen Gedanken bringt, ist die Grösse, welche sogar die Grösse unsers wilden Fasans übertrift. Haushennen vermischen sich nie, oder doch nur äusserst selten mit einem Fasanhahn, sonst könnte man hier wohl gar die Vermischung mit einer schwarzen Haushenne vermuthen. In Afrika sind im Gegentheil die schwarzen Fasane nicht selten. Doch sind sie dorten sehr klein.

Tab. 31.

Perdrix Sinensis. Der chinesische Rebhuhn.

Unter dem Namen eines Chinesischen Birkhuhns ist mir dieses Original übergeben worden. Unterdessen zeiget seine Stellung, (auf die Grösse käme es noch nicht an) daß es ein Rebhuhn sey. Dieß zeiget besonders die ihm eigene Art, den Schwanz hangend zu tragen, und die kurzen Federn des Schwanzes an. Die hier gelieferte Vorstellung zeigt seine natürliche Grösse, und alle seine Züge und Farben sind nach der Natur dargestellt. Brisson ordnet ihn billig und mit Recht unter die Rebhühner I B. 28 Pl. 234 Seite. China ist sein Vaterland. n. G.

Tab. 32.

Upupa crocea. Wilder Steinuhu, Felshuhn.

Auch dieser Vogel ist nach der Natur vorgestellt. Er wurde vor 4 Jahren all- [illegible] von einem ausgestopften Original in der Sammlung des Herrn Naturalienhändlers Kul-

Tulmeyer abkopirt. Warum er von einigen Naturaliſten unter die Zeiſige geordnet worden, ſehe ich nicht ein. Diejenigen Individuen, welche in der Farbe abweichen, ſind entweder noch in der Jugend, oder das Geſchlecht giebt ihnen eine andre Farbe. So iſt die Farbe der Weibchen und der jungen ganz braun. Alle insgeſammt ſehen in der Nacht und im Finſtern ſehr ſcharf und gut. Ihr Aufenthalt iſt in tiefen Steinritzen und groſſen Höhlen. Die meiſten findet man im Gebirge Luca, bei Oyapock und bei dem Fluß Aprouack. Dieß ſind die Gegenden in Amerika, wo ſie häufig leben. Da ſie ſehr ſcheu ſind, ſo ſind ſie auch ſehr ſchwer zu bekommen; ihr Fleiſch iſt aber gut zu eſſen.

Tab. 33.

Cotinga carnifex. Der rothe Cajenniſche Cotinga.

Dieſer Vogel iſt im Innern von Guyana häufig anzutreffen. Sein lebhaftes Roth bekommt er erſt, wenn er ſein vollkommenes Wachsthum erreicht hat. Hier iſt er ganz nach der Natur vorgeſtellet. Unter den Inſekten richtet er ſchreckliche Verwüſtungen an, daher ihn auch Linne Carnifex nennet. Briſſon nennet ihn den rothen Cotinga.

Tab. 34.

Garrulus Bohemicus. Seidenſchwanz.

Nach dem Ritter Linne Bombycilla Bohemica. Er wird wegen ſeiner ſanft und wollicht anzufühlenden Federn der Seidenſchwanz genannt. Merkwürdig ſind die rothen Federſpitzchen, die auf den Flügeln hervorragen, und nichts anders als die Fortſetzungen des Schafts einiger Schwingen ſind. Die Anzahl dieſer Spitzen iſt nicht immer gleich, es ſind ihrer aber nie unter 4 und nie über 6. Europa hat ihn häufig, beſonders in ſolchen Wäldern, wo ſich Wacholderbeeren befinden. Der Nordamerikaniſche iſt von dem unſrigen verſchieden. Sie ſind Zugvögel, und zwar ſolche, die ſich erſt nach

Verlauf mehrerer Jahre wieder häufig sehen lassen. Bei dem allen sind sie hart zu erziehen, obgleich ihre Nahrung bekannt ist. Die Kälte ziehen sie durchaus der Wärme vor.

Tab. 35.

Cocchotraustes nigra. Schwarzer Dickschnabel.

Dieser hier nach der Natur von meinem Original kopirte Vogel ist im südlichen Amerika zu finden, und gehört mit mehrerm Rechte unter die Dickschnäbel als unter die Kernbeisser, welche ersteren zwar ebenfalls Kernbeisser sind, sich aber vermöge ihres dicken und kegelförmigen Schnabels, den Namen Dickschnäbel vorzüglich erworben haben. Es ist dieser Vogel sehr dumm, wie alle Dick- und Kreuzschnäbel, und gleicht hierinn unsern Blutfinken. Der eigentliche Cajennische, nämlich der Trauervogel des Linne, unterscheidet sich von dem gegenwärtigen, durch die geringere Grösse.

Tab. 36.

Loxia cærulea. Blauer Kernbeiß.

Dieser Vogel kommt zur Paarungszeit aus den dichtern Waldungen hervor, um sein Weibchen aufzusuchen, kehret aber nach der Pflege der Jungen wieder dahin zurück, um dort einsam zu leben. Die Mutter führet die Jungen ihres Geschlechts, und das Männchen, die des seinigen mit sich. Sie suchen sich erst dann wieder auf, wenn die Liebe sie hierzu zwinget. Dieser hier nach meinem Original gezeichnete und gemalte Vogel scheinet, die Farbe des Schnabels und der Füsse ausgenommen, welche auf den illuminirten Buffonischen Martinetischen Platten roth sind, mit jenen einerley zu seyn.

Tab. 37.

Loxia pyrhula alba. Der weiſſe Blutfink.

Im vorigen erſten Beitrag zur Naturgeſchichte der Vögel habe ich einen ſchwarzen Blutfinken vorgeſtellt. Hier folgt auch ein weiſſer. Ob es ſich etwa mit dem Weißwerden eben ſo verhält, wie dort gemeldet worden, daß es mit dem Schwarzwerden geſchehe? Von weiſſen Blutfinken finde ich kein Beyſpiel.

Tab. 38.

Tangara purpurea. Die purpurbraune Merl.

Das Beſonderſte an dieſem Vogel iſt, daß ſein Schnabel, ſo lange er lebet, wie Silber glänzet. Er ſparet ſo viel zuſammen, daß viele davon leben könnten, fängt auch nicht eher zu freſſen an, bis er einen tüchtigen Vorrath beiſammen hat, den er denn ganz ruhig und träge verzehrt. Er verdienet ſein Brod in der That ſehr wenig, denn ſein Geſang hat gar nichts Liebliches, ſondern iſt ein unzuſammenhängendes Geſchrey, ohne Annehmlichkeit. Sein Gefieder iſt übrigens nicht übel. Auſſerdem iſt er ſehr mißtrauiſch, daher er oft zu ſeinem Vorrath zurückkehret, ehe er wieder etwas Neues dazu bringt, gleichſam als wenn er beſorgt wäre, daß ihm einer von ſeinen Kameraden etwas entwendet haben möchte. Noch iſt er auch ſehr dumm und fürchtet den Tod auſſerordentlich, daher er auch vor dem unbedeutendſten Vogel in der größten Eile entflieht. Briſſon und Salerne, wie auch mehr andere, nennen ihn den mexikaniſchen Kardinal.

Tab. 39.

Tangara viridis. Die grüne Merl.

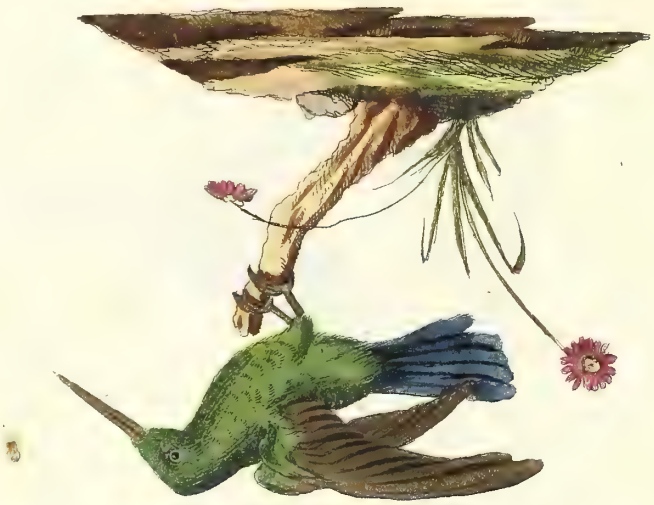
Dieſer Vogel iſt in Cajenne nicht ſelten. Er iſt geſellig, fliegt in Haufen, nährt ſich von kleinen Inſekten, allerlei Saamenwerk und Blumenknoſpen. Sein Neſt bauet er gern an zarten Aeſten über dem Waſſer. Er iſt hier in ſeiner natürlichen Gröſſe und mit den ihm eigenen Farben vorgeſtellet.

Tab. 40.

Pipra leucocœphala. Das Weißköpfel.

Dieſer Surinamiſche Vogel hält ſich dort in den Rohrgebüſchen auf, und iſt wie mehrere andere Rohrzeiſige ein vortreflicher Sänger. Hier iſt er in ſeiner natürlichen Gröſſe, und in dem ihm eigenen Gewande vorgeſtellet.

Schmid sc



'22

1.
2.